Über einige Lathyrus-Arten aus der Section Eulathyrus und ihre geographische Verbreitung

von

stud. phil. **August Ginzberger.**

(Mit 1 Tafel, 2 Kartenskizzen und 1 Textfigur.)

Die Artengruppe des *Lathyrus silvestris* L. wurde von jeher als die typische Section der Gattung *Lathyrus* betrachtet und demgemäss von allen Autoren, die überhaupt den Sectionsnamen *Eulathyrus* acceptirt haben, dieser Gruppe beigezählt, obwohl im Übrigen der Umfang der mit dem Namen *Eulathyrus* bezeichneten Artengruppe bei verschiedenen Botanikern ein sehr verschiedener ist. Der Name *Eulathyrus* findet sich zum erstenmale in De Candolle's[1] Prodromus. Seringe, der Autor des Namens, gibt für seinen *Eulathyrus* folgende Merkmale an: Vexillum basi edentatum; foliola opposita vel abortu nulla; petiolus anguste alatus. In diesem Sinne umfasst *Eulathyrus* eine sehr grosse Anzahl von Arten; es sei hier nur erwähnt, dass darunter nicht nur ausdauernde, sondern auch einjährige Arten vorkommen.

Viel weniger umfangreich ist Alefeld's[2] *Eulathyrus*, doch umfasst auch dieser einige einjährige Arten (z. B. *Lathyrus annuus*). Nyman[3] dagegen versteht unter *Eulathyri* nur ausdauernde Arten mit folgenden Merkmalen: Stylus tortus arcuatusque, inferne tubulosus; flores magni vel majusculi. Ungefähr

---

[1] Pars II (1825), p. 369.

[2] »Über Vicieen« in Bonplandia, IX (1861), S. 150.

[3] Conspectus flor. Europ., p. 201.

dieselben Merkmale gibt Boissier[1] für *Eulathyrus* an; er fügt aber noch hinzu: vexillum basi non callosum, ... petioli omnes foliiferi. Taubert gibt in seiner Bearbeitung der Leguminosen in »Engler und Prantl, Natürliche Pflanzenfamilien«[2] für *Eulathyrus* dieselben Merkmale an.

Die amerikanischen Arten der Section *Eulathyrus* im Sinne Nyman's, Boissier's und Taubert's, welche alle von den europäisch-orientalischen erheblich abweichen, habe ich von vornherein ausgeschlossen; keine der letzteren kommt zugleich in Amerika vor.

Von den europäisch-orientalischen Arten blieben zunächst zwei unberücksichtigt, bei denen der Blattstiel nicht in eine Wickelranke, sondern in eine oft etwas gekrümmte Stachelspitze endigt; es sind *Lathyrus roseus* Steven und *Lathyrus nervosus* Boissier. Auch die übrigen Arten mit ungeflügelten, respective sehr schmal geflügelten Stengeln (*Lathyrus tuberosus* L., *Lathyrus grandiflorus* Sibth. und Sm.) wurden ausgeschlossen.

Die sonach verbleibenden Arten der Section *Eulathyrus* (im Sinne Nyman's, Boissier's und Taubert's) gehören zur näheren Verwandtschaft des *Lathyrus silvestris* L.; sie allein sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit.[3] Es sind perennirende Pflanzen mit einem vierkantigen bis rundlich-vierkantigen Stengel, der eine mehr oder minder stark zickzackförmige Gestalt erkennen lässt; derselbe ist namentlich im unteren Theile der Länge nach gerillt. Er ist bei den meisten Arten niederliegend und klettert vermittelst seiner Ranken, nur bei *Lathyrus pulcher* Gay ist er aufrecht. Seine Verästelung ist wenigstens im oberen und mittleren Theile gering. An zwei gegenüberliegenden Kanten des Stengels, und zwar jenen, an welchen keine Blätter entspringen, verläuft je ein blattartiger Flügel, welcher gegen den unteren Theil des Stengels immer schmäler wird und ganz unten verschwindet. Die Stengel-

---

[1] Flora orient., tom. II, p. 600.

[2] L. c. III, 3, p. 354.

[3] Man könnte diese Artengruppe mit dem Gesammtnamen *Pterygocladi* bezeichnen.

flügel sind übrigens bei den verschiedenen Arten von sehr verschiedener Breite, fehlen aber niemals ganz. Ihr Rand ist entweder glatt oder mit vereinzelten bis sehr dicht stehenden Zähnchen besetzt, auf deren Spitze man bisweilen ein feines Haar bemerkt.

Die Blätter sind wechselständig. Der Blattstiel ist von seinem Insertionspunkt am Stengel an bis zum ersten Blättchenpaar jederseits mit einem blattartigen Flügel besetzt, welcher sich im übrigen so wie der Stengelflügel verhält. Er liegt stets in der Ebene der Blättchen. Der über dem letzten Blättchenpaare liegende Theil des Blattstieles ist bei den untersten Blättern in eine kurze Spitze verwandelt, welche bei den nächst höheren in eine einfache Ranke übergeht. Die mittleren und oberen Blätter tragen an der Hauptranke meist 1—2, seltener 3 Paare von Nebenranken, welche als modificirte Blättchen zu betrachten sind. Wie die Nebenranken sind auch die Blättchen, welche übrigens an allen Blattstielen vorkommen, meist gegenständig. Normalerweise stehen an einem Blattstiel bei den meisten Arten nur je zwei stets ungestielte oder sehr kurz gestielte Blättchen, nur *Lathyrus heterophyllus* L. und *Lathyrus cirrhosus* Seringe machen davon eine Ausnahme. Die Blättchen an den Seitenästen sind meist erheblich kleiner als die des Hauptstammes. Die Gestalt der Blättchen ist ausserordentlich verschieden; alle Formen von lineal bis fast kreisrund sind vertreten. Ein Stachelspitzchen ist stets vorhanden. Der Rand der Blättchen zeigt niemals irgendwelche Einschnitte. Sehr charakteristisch ist die Nervatur (siehe Tafel, Fig. 1—7). Bei allen Arten mit Ausnahme von *Lathyrus rotundifolius* Willd. und zum Theile auch *Lathyrus cirrhosus* Seringe sind die Blättchen wenigstens dreinervig (Fig. 1—3), d. h. von den am Grunde des Blättchens entspringenden Nerven sind wenigstens die zwei dem Mittelnerv benachbarten so stark als dieser und laufen, ohne Schlingen zu bilden, also ohne von ihrer Richtung abzuweichen, bis zur Spitze des Blättchens, in welcher sie endigen; nur ganz nahe der Spitze bilden sie öfter eine oder zwei schwache Schlingen. Im ganzen laufen 5 bis 9 Nerven der Länge nach durch das Blättchen, aber nur die drei mittleren haben die eben erwähnten Eigenschaften; nament-

lich gilt letzteres für breite Blättchen (Fig. 3), während in schmalen Blättchen auch die übrigen Nerven ohne Schlingenbildung die Spitze erreichen (Fig. 1, 2). Zwischen den Längsnerven ist ein ziemlich dichtes Adernetz ausgebreitet. Mit Rücksicht auf das etwas abweichende Verhalten der beiden oben genannten Arten *Lathyrus rotundifolius* Willd. und *cirrhosus* Seringe muss hier kurz auf die Nervatur der Blättchen des *Lathyrus tuberosus* L. und *grandiflorus* Sibth. et Smith eingegangen werden (Fig. 4, 5). Dieselben sind im Gegensatze zu jenen der übrigen Arten entschieden als einnervig zu bezeichnen. Die zwei ersten Seitennerven entspringen zwar auch fast immer am Grunde des Blättchens, sind aber nie so stark wie der Mittelnerv und bilden überdies schon im ersten Drittel oder in der ersten Hälfte des Blättchens grosse Schlingen. *Lathyrus rotundifolius* Willd. nun nimmt bezüglich der Nervatur eine intermediäre Stellung ein (Fig. 6). Bei dieser Art nähern sich die Seitennerven bezüglich ihrer Stärke dem Mittelnerv zwar mehr, als dies bei *Lathyrus tuberosus* L. und *grandiflorus* Sibth. et Smith der Fall ist, zeigen aber in der zweiten Hälfte des Blättchens deutliche Schlingenbildung; daher erscheinen die Blättchen grösstentheils einnervig. Minder ausgesprochen und nicht immer findet man dieses intermediäre Verhalten bei *Lathyrus cirrhosus* Seringe (Fig. 7).

Die Nebenblätter sind stets vorhanden und immer halbpfeilförmig. Beide Theile des Nebenblattes sind zugespitzt, übrigens von sehr verschiedener Gestalt: an ihrer Grenze, der Insertionsstelle gegenüber steht oft ein kurzer Zahn. Der nach vorne (oben) gerichtete Theil des Nebenblattes ist stets länger und breiter als der andere.

Bei allen Arten sah ich bei Betrachtung mit der Lupe die Blättchen, namentlich an der Oberseite, bei einigen auch die anderen blattartig entwickelten Organe (Flügel, Nebenblätter) dicht besäet mit helleren, fast weisslichen Punkten, eine Erscheinung, die auf die sehr lockere, grosslückige Beschaffenheit des Mesophylls zurückzuführen ist.

Die Blüthen stehen in einseitswendigen, blattwinkelständigen Trauben, welche sich vornehmlich am Hauptstamme

finden. Die Blüthenstiele sind rund und fein gerillt. Mindestens die untere Hälfte jedes Blüthenstiels ist frei von Blüthen. Die Blüthenstielchen sind durch schmal-lanzettliche bis borstliche Bracteen gestützt, welche zuweilen sehr kurz sind. Die Blüthen stehen oft zu zweien dicht neben einander. Die Zahl der an einem Blüthenstiele stehenden Blüthen ist niemals kleiner als zwei; die grösste beobachtete Blüthenzahl war 16.

Die Kelchzähne sind stets mehr oder weniger ungleich; die oberen sind am kürzesten, der untere am längsten.

Die Farbe der Blumenkrone ist nie gelb oder gelblich, sondern enthält verschiedene Nuancen von Roth, bei manchen Arten mit starker Beimengung von Grün. Übrigens ist aus den Herbarexemplaren bezüglich der Blüthenfarbe kaum etwas zu erkennen.

Der Griffel ist stets stärker oder schwächer gekrümmt, und zwar einfach, seltener S-förmig. Auf der flachen Oberseite der Spitze ist er gebärtet (Fig. 8); da er jedoch um seine Axe gedreht ist, so ist die gebärtete Seite, wenn man die in ihrer natürlichen Lage befindliche Blüthe von vorne betrachtet, nach links gewendet. Der Griffel bleibt auch noch nach dem Verblühen stehen und fehlt erst an reifen Hülsen in den meisten Fällen. Dabei ändert er seine Lage zu den Hülsen in auffälliger Weise. Denn während er an noch jungen Früchten nach aufwärts gerichtet ist und mit der Axe derselben beiläufig einen rechten Winkel einschliesst, ist er an mittelgrossen gerade vorgestreckt, bei erwachsenen nach abwärts gerichtet.

Die reifen Hülsen sind länglich, mehrmals länger als breit und haben entweder gerade und parallele Ränder oder sind nach vorne verbreitert. Auch können die Ränder etwas geschwungen sein. Die Hülsen sind mehr oder weniger stark seitlich zusammengedrückt, stets vollkommen kahl und stärker oder schwächer erhaben netzaderig. Am Grunde sind sie bleibend vom Kelche umschlossen, am Ende aber von einer etwas gekrümmten Spitze, dem Reste des abgefallenen Griffels, gekrönt. Längs der Rückennath verläuft zwischen zwei Längsnerven eine ziemlich hohe, am Rande oft schwach wellig gezähnte Längsleiste. Beim Aufspringen dreht sich jede der beiden Hälften der Hülse schraubig zusammen.

Die Samen sind von verschiedener Grösse. Die Gestalt ist kugelig, walzlich oder seitlich zusammengedrückt, die Farbe braun bis schwarz. Die Oberfläche ist von gröberen oder feineren, bisweilen mit freiem Auge nur undeutlich sichtbaren, stumpfen Wülsten dicht bedeckt. Der Samennabel ist lineal, von weisser Farbe und im Verhältniss zum Umfang des Samens von verschiedener Grösse.

Sämmtliche hier behandelte Arten machen auf den ersten Blick den Eindruck ganz kahler Pflanzen; erst bei näherer Betrachtung bemerkt man an verschiedenen Organen, vornehmlich an den Spitzen der noch unentwickelten Blüthenstiele kurze einzellige Haare. Auch der Saum des Kelches ist meistens flaumig bis kurzwimperig. Ausser den Haaren findet man noch bei einem Theil der Arten an verschiedenen Organen, namentlich Blättchen und Fruchtknoten, sehr kleine braune Drüsen, die ohne Lupe selten zu sehen sind (Fig. 9—11). Sie erzeugen eine feine, mehr oder minder dichte, hellbraune bis fast schwarze Punktirung des Organes, welches sie trägt. Bei Betrachtung unter dem Mikroskop erweisen sich diese Drüsen als keulenförmige Trichome, die aus einer kurzen, farblosen Stielzelle und zwei umfangreicheren, mit einem hell- bis dunkelbraunen Inhalt — häufig zerfällt derselbe in einen helleren und einen dunklen Theil — erfüllten Zellen bestehen. Trichome von ähnlicher Beschaffenheit hat Fritsch[1] bei einigen gelbblühenden *Orobus*-Arten nachgewiesen; dieselben haben also möglicherweise unter den Vicieen eine weitere Verbreitung.

Bevor ich zur Schilderung der einzelnen Arten übergehe, möchte ich einige von mir beobachtete Fälle von Bildungsabweichungen anführen. Die meisten derselben beziehen sich auf die Umwandlung von Blättchen in Ranken und umgekehrt. Penzig[2] erwähnt diese Erscheinung nur von *L. silvestris*; ich konnte dieselbe bei anderen Arten constatiren. In einigen Fällen (*L. pulcher, heterophyllus, cirrhosus*) ist an Stelle eines

---

[1] »Über einige *Orobus*-Arten und ihre geographische Verbreitung. Ser. I. Lutei.« Diese Sitzungsberichte. Bd. CIV, Abth. I, Mai 1895. S. 493.

[2] Pflanzen-Teratologie, Bd. I, S. 399.

Blättchens hie und da eine Ranke ausgebildet, und zwar entweder in der Weise, dass die beiden zu einem Paare gehörigen Blättchen in Ranken verwandelt sind (*L. heterophyllus* var. *unijugus*) oder nur eines derselben (*L. heterophyllus, pulcher, cirrhosus*). In letzterem Falle steht also einem Blättchen eine Ranke gegenüber, und die Zahl der Blättchen ist eine ungerade. Ebenso kann bei Arten, die gewöhnlich nur zwei Blättchen haben, eine oder zwei Seitenranken in Blättchen verwandelt sein (*L. megalanthus* vom Šar-Dagh, *L. pulcher, angustifolius*). Zwischen den normal entwickelten Ranken einer- und den Blättchen anderseits gibt es verschiedene Übergänge. Zuweilen endigt der über die Spitze eines sonst normalen Blättchens verlängerte Mittelnerv in eine kurze, spiralig eingerollte Ranke (*L. silvestris, L. cirrhosus, L. pulcher, L. megalanthus* vom Šar-Dagh [Fig. 12]); bei einem Exemplar von *L. heterophyllus* var. *unijugus* (Klädesholm) fand ich eine Ranke, welche auf der einen Seite eine halbe Blattspreite trug (Fig. 13). Überzählige Blättchen sind meist sehr schmal (*L. heterophyllus*), bei *L. cirrhosus* fand ich sie ziemlich stark gekrümmt. Abweichungen von der gegenständigen Stellung der Blättchen und Seitenranken traf ich bei *L. heterophyllus* an; auch fehlte hier von den zwei Seitenranken eines Paares die eine bisweilen gänzlich.

Bei dem schon mehrfach erwähnten *L. megalanthus* vom Šar-Dagh fand ich ein Blatt, dessen eines Nebenblatt viel kleiner war als die übrigen, auch eine andere Gestalt hatte (Fig. 14). Ein anderes Blatt desselben Exemplares hatte zwei solcher kleinerer Nebenblätter. Bei einem Exemplar von *L. purpureus* (Auch; hb. Keck) ist der nach rückwärts gerichtete Theil bei mehreren Nebenblättern in zwei, bei einem sogar in drei spitze, schmale Zipfel gespalten, bei einem anderen derselben Art (Lyon, hb. Z.) der vordere Theil in einen grösseren und einen kleineren Zipfel getheilt. Den Zahn an der Grenze des vorderen und hinteren Theiles des Nebenblattes fand ich an einem Exemplar von *L. heterophyllus* (Cortina, hb. K.) statt einfach doppelt.

Lathyrus silvestris Linné, sp. pl., ed. I (1753), tom. II, p. 733;
non Desfontaines, Fl. Atlantica (1800), tom. II, p. 161;
non Moris, Fl. Sardoa (1837), tom. I, p. 579;
non Gussone, Fl. Siculae prodr. (1843), tom. II, p. 415;
non Munby, Flore d'Algérie, éd. II (1847), p. 78;
non Visiani, Fl. Dalmat. (1852), vol. III, p. 329;
non Tornabene, Fl. Sicula (1887), p. 220.

Syn. *L. variegatus* Gilibert, Exercitia phytolog., vol. I, plant. Lithuan. (1792), p. 260.
non Host, Fl. Austr. (1827), tom. II, p. 327;
non Grenier et Godron, Flore de France (1848), tom. I, p. 485.
L. silvestris var. β) *oblongus* Seringe, in De Candolle, Prodr., pars II (1825), p. 369.
L. silvestris var. α) *angustifolius* Reichenbach, Fl. Germ. exc. (1830 bis 1832), p. 535; Neilreich, Fl. v. Niederösterreich (1859), p. 967.
L. silvestris α) *genuinus* Grenier et Godron, Flore de France (1848), tom. I, p. 483.
L. silvestris und var. 1. *vulgaris* und 2. *ensifolius* Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 153.
L. silvestris var. α) *typicus* Beck, Fl. v. Niederösterreich (1892), 2, I, p. 884.

Icones. Flor. Danica, Heft 6 (1767), tab. 325. — English botany, vol. III (1864), tab. 402.

Varietäten.

a) L. silvestris var. *platyphyllus* Retzius, Flor. Scandin. prodr., ed. II (1795), p. 170; sine descriptione;
non *L. platyphyllus* Gouault in Revue horticole, sér. IV, tom. III (1854), p. 321.

Syn. *L. silvestris* var. *angustifolius* Schkuhr, Botan. Handbuch (1796), II, S. 355;
L. silvestris var. β) *latifolius* Grenier et Godron, Flore de France, (1848), tom. I, p. 483.
L. silvestris var. β) *intermedius* Lamotte, Prodr. de la flore du plateau central de la France (1877), tom. I, p. 224.

Icones. Rivinus, Introd. in rem herb. (1690), 2. Theil, Tab. 39; als *L. sylvaticus*.
Flor. Danica, Heft 14 (1780), Tab. 785.

b) L. silvestris var. *tiroliensis* mihi.[1]

---

[1] Hieher gehört wohl auch *Lathyrus silvestris* var. *ensifolius* Buek, nach Prof. Aschersons schriftlicher Mittheilung ein Herbarname, der durch Garckes Flora von Nord- und Mitteldeutschland in die Öffentlichkeit gelangte und sich schon in der 4. Auflage (1858) des genannten Werkes, vielleicht aber auch schon in einer früheren findet.

Syn. *L. silvestris* α) *ensifolius* Seringe in De Candolle, Prodr., vol. II (1825), p. 369; excl. synon.

L. ensifolius Reichenbach, Fl. German. excurs. (1830—1832), p. 535; z. Th.;

non Badarò.

Flügel des Stengels[1] jederseits $1^1/_2$—4 (6, 8)[2] *mm* breit, die der Blattstiele[1] 2—3mal schmäler, $^1/_2$—$1^1/_2$ (2, 3)[2] *mm* breit; die Zähnchen an denselben meist spärlich und entfernt, seltener dicht stehend oder ganz fehlend.

Blättchen[1] lanzettlich bis lineal-lanzettlich, (48)[2] 60—130 (140) *mm* lang, ($3^1/_2$) 5—22 (45) *mm* breit, (3) 6 bis 16mal länger als breit, zwischen dem ersten Drittel und der Mitte am breitesten; von da nach der Spitze zu entweder so verschmälert, dass das Blättchen an der Spitze nicht zusammengezogen ist und das Stachelspitzchen nicht abgesetzt erscheint, oder so, dass das Blättchen vorne etwas zusammengezogen und das Spitzchen deutlich abgesetzt ist. Die erstgenannte Blattform findet sich mehr bei den breiteren, die zweite mehr bei den schmäleren Blättchen; bisweilen trifft man beide Blattformen an einem Exemplar an. Farbe oben grasgrün, unten blasser bis bläulichgrün.

Der vordere Theil der Nebenblätter[1] schmal lanzettlich, 7—20 (24) *mm* lang, 1—$2^1/_2$ ($3^1/_2$) *mm* breit, vielmal schmäler als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel[3] $1^1/_2$—$4^1/_2$mal so lang, selten ebensolang.

Blüthenstiele[4] meist etwas kürzer, so lang oder wenig länger (nur manchmal bis über zweimal so lang) als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen,[5] 4—10-blüthig.

---

[1] Die Masse der Flügel, Blättchen und Nebenblätter beziehen sich stets auf den mittleren Theil des Stengels, etwa in der Gegend der untersten Blüthenstiele und etwas tiefer.

[2] Eingeklammerte Zahlen bedeuten (meist vereinzelte) Masse, die von den für die überwiegende Mehrzahl der Fälle geltenden Massen erheblich abweichen, also in die Grenzen einbezogen ein falsches Bild der Grösse des Organs ergeben würden.

[3] Selbstverständlich stets ohne die Ranke.

[4] Gemessen, wenn alle oder die meisten Blüthen aufgeblüht sind.

[5] So gemessen, dass das Blättchen die Verlängerung des Blattstiels bildet.

Bracteen sehr kurz bis fast so lang als das Blüthenstielchen.

Blüthen 14—18 *mm* lang.[1]

Kelchzähne (Fig. 15) durch runde breite Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz-dreieckig, mit öfter gekrümmten Spitzen; die übrigen Kelchzähne pfriemlich; die beiden mittleren circa $1^1/_2$mal so lang als die oberen, kaum länger bis über $1^1/_2$mal so lang als breit; der untere Zahn etwas länger als die mittleren und meist etwas kürzer, seltener etwas länger als die Kelchröhre.[2, 3]

Griffel stark gebogen, an der Spitze kaum erweitert.

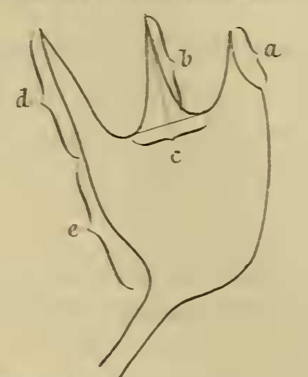
Reife Hülsen 55—60 *mm* lang und 8—10 *mm* hoch.

Samen fast kugelig, ellipsoidisch oder walzlich, ziemlich fein bis ziemlich grob gerunzelt, braun bis braunschwarz, 4—$5^1/_2$ *mm* lang. Nabel die Ober- und einen grossen Theil der Hinter-, bisweilen auch ein kleines Stück der Vorderseite des Samens, also circa $^1/_2$ des Umfanges desselben einnehmend.[4]

---

[1] Stets wurden vollkommen aufgeblühte Blüthen gemessen, und zwar die Dimension vom Grunde des Kelches bis zum Mittelpunkt der vorderen Rundung der dachförmig zusammengelegten Fahne.

[2] Die Art, wie die Theile des Kelches gemessen wurden, ergibt sich aus nebenstehender schematischer Figur.



a = Länge des oberen
b = Länge des mittleren
c = Breite des mittleren
d = Länge des unteren
} Kelchzahns.
e = Länge der Kelchröhre.

Besonders zu beachten ist, dass *a* stets vom Grunde der Bucht zwischen den beiden oberen Kelchzähnen gemessen wurde: dieser liegt nämlich höher als derjenige der Bucht zwischen den oberen und mittleren Zähnen. Ferner wurde unter Breite eines Kelchzahnes die Entfernung der tiefsten Punkte der beiden ihn begrenzenden Buchten verstanden.

[3] Bei dem Exemplar von Strömstad, welches sich durch ausserordentliche Üppigkeit auszeichnet, ist der untere Kelchzahn $1^1/_4$—$1^1/_2$mal so lang als die Röhre.

[4] Der Ausdruck »Oberseite« bedarf keiner Erklärung. Mit Vorder-, respective Hinterseite bezeichne ich mit Alefeld jene Seite des Samens, welche der Spitze, respective dem Grunde der Hülse zugekehrt ist.

Über die Behaarung siehe unter *Lathyrus pyrenaicus* Jord (S. 25).

Verbreitungsgebiet.[1]

Europa von West-Frankreich und England bis nach Siebenbürgen und zur oberen Wolga, und vom mittleren Schweden und der Newa bis ins südliche Serbien, nach Triest und dem Nordwesten Spaniens.

Standortsverzeichniss.[2]

I. Spanien. Cangas de Tineo, in sepibus et dumetis. (Durieu, Plant. select. Hispan. — Lusitan., sect. I [1835], Asturicae, No. 364; als *L. silvestris* L. var. *pauciflora*; hb. B.). — × Ad vias inter Salos (?) et Cangas de Tineo (hb. B.). — × Pyrenaeae occidentales (Bentham; hb. B.).

II. Frankreich. Basses-Pyrénées: Dunes d'Anglet, près de la Barre de l'Adour (Blanchet in Magnier, Flor. select. exsicc., No 240; hb. H., hb. M., hb. U.). — Blanquefort, Gironde; ad aggeres paludum (Delbos; hb. Z.). — Vendée (ex herb. Delaunay; hb. M.). — † S. Efflam; Côtes du Nord, Bretagne (Miciol; hb. H.). — × Loire, bei Veauche (Basson; hb. H.). — † Marmagne, dép. Cher; bois (hb. B.; Boreau, hb. K.); terrains tertiaires, argiles à silex (Déséglise in Billot, Fl. exsicc. Gall. et Germ., No 1466; hb. B.). — † Bois d'Holnon, dép. Aisne (Magnier, Plant. Gall. et Belg.; hb. U.). — Environs de Chamounix (hb. Keck[3]).

III. Schweiz. Genthod am Genfer See (hb. B). — Bovernier, Wallis (Chevenard; hb. H.).

IV. England. Bei Oxford (ex herb. Oxon., No 402; hb. U.). — Insel Wight (Salter; hb. M.).

---

[1] Nur nach den von mir selbst gesehenen Exemplaren zusammengestellt.

[2] Abkürzungen: hb. B. = Herbar Boissier (Genf); hb. H. = Herbar Halácsy (Wien); hb. K. = Herbar Kerner (Wien); hb. M. = Herbar des k. k. naturhistorischen Hofmuseums (Wien); hb. P. = Herbar des botanischen Institutes der deutschen k. k. Universität (Prag); hb. S. = Herbar des bosnischen Landesmuseums (Sarajevo); hb. Tr. = Herbar des civico museo (Triest); hb. U. = Herbar des botanischen Museums der k. k. Universität (Wien); hb. Z. = Herbare der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft (Wien).

[3] In Wien befindlich.

V. Scandinavien und Ostee-Inseln. Helsingör (Sternberg; hb. M.). — † Scania (Lind; hb. Z.); Kuttaberg, montes (Lidforss in coll. fl. Suecic. der »Linnaea«; hb. H. — Vestrogothia, Scania (Andersson; hb. M.). — † Göteborg, Styrsö (Winslow; hb. M.). — † Strömstad (Neumann; hb. H.). — † Salems sochen: på Kuggelbode holme, Målaren (Wertberg; hb. M.). — Uplandia (Andersson; hb. K.).

VI. Deutsches Reich und Sudetenländer. † Rheinland, Thiergarten bei Blankenheim (Arspissen; hb. H.). — Bonn, Wälder (hb. M.). — Wetterau (hb. Z.). — München, in umbrosis (Zuccarini; hb. Keck). — In saxosis montosis, inter frutices versus Maling et Tegrheim (hb. M.). — Rosenthal bei Jena (Bogenhard; hb. M.). — Fliegenthal bei Wiche (Oertel, Flor. Thuring., hb. M.). — † z. Th.[1] Leipzig (Binder; hb. M.). — Flora von Chemnitz: † Göhren an der Mulde; † Schlossberg bei Sachsenburg (Weicker; hb. M.). — † Tharand (hb. M.). — Flora von Dresden: † Schlottwitz und Gipfel des Präbendenberges, Gross-Cottaer Spitzberg, Hengstberg, Rodeberger Haide (hb. M.). — † Hartensteiner Wald, Erzgebirge (Wanckel; hb. M.). — † Karlsbad (hb. P.). — Aussig, Buschberge (hb. M.). — Tetschen (Malnicky; hb. Z.). — Prag: × Wälder um Bechovic (Polák; hb. H.); Eisenbahndamm im Fiederholz (A. Reuss; hb. M.); Scharka (hb. P.). — In silvis ad Aupam fluvium prope Ratebořice (Fleischer; hb. M.). — † Trockene Stellen in Waldungen um den Hohenstein bei Simmersdorf, Bezirk Polna, Böhmen (hb. H.). — † Rollberg in Böhmen (Lorinser; hb. Z.). — † Holzschläge am Hohenstein bei Iglau (Reichardt; hb. Z.). — Namiest bei Brünn, Waldränder (Roemer; hb. M.). — Olmütz (Hayne; hb M.). — Karlshöhe bei Gross-Ullersdorf in Mähren (Oborny; hb. U.). — Wälder um Waltersdorf (Oborny; hb. H.). — Troppau (Novotny; hb. Keck). — Wiesen am Buchberg bei Görbersdorf in Schlesien (Firle; hb. H.). — Bögleberge bei Schweidnitz, circa 1000′ (Uechtritz; hb. K., als forma *ensifolius* Buek). — Striegauer Kreuzberg (hb. M.). — Jauer, breiter Berg bei Poischwitz (Scholz in Callier, Fl. Siles. exsicc., No 23;

[1] »z. Th.« nach den Zeichen †, × u. s. f. bedeutet, dass von mehreren vom selben Standort und aus demselben Herbar stammenden Exemplaren nur ein Theil die durch das Zeichen angedeutete Eigenschaft besitzt.

hb. U.). — Frankfurt a. d. Oder (Buek; hb. U.). — Hinterpommern; Chausséegraben zwischen Rigenwalde und Carzin (Lüttichwagen; hb. Z.). — † Bei Königsberg häufig (Patze; hb. M.).

VII. Österreichische Alpenländer (auch ganz Nieder- und Ober-Österreich). Bozen (Hausmann; hb. M.). — Innsbruck (Hofmann, hb. S.; † Kerner, hb. H.); * Mühlau (Kerner; hb. K.); * beim Bahnhofe Patsch häufig (Hofmann; hb. S.). — * Grödnerthal, 3000′ (Kerner; hb. U., hb. K.). — † Tirol. orient. In declivibus petrosis supra Sexten versus montem »Helm«; 1000 *m* (Schoenach in Fl. exs. Austr.-Hung., No 406; hb. M., hb. U., hb. H.). — * Oberhalb Brentonico am Wege zum Monte Baldo (Schönach; hb. K.). — × Buschige Berghänge bei Pranzo unfern Riva (hb. U.). — † In feuchten Wäldern bei Mauterndorf, Lungau; circa 1200 *m* (Keller; hb. Keller, Wien). — Stiria superior; ad margines silvarum prope Seckau, circa 820 *m*; raro (Pernhoffer; hb. U.). — Kašak bei Marburg (Dietl; hb. M.). — × Gleichenberg (hb. Tr.). — * z. Th. × z. Th. Flitsch (Tommasini; hb. Tr.). — Ad silvarum oras prope Aistersheim (hb. Keck; Keck, hb. U.). — Wels, Waldwiesen (Braunstingel; hb. M.); Oberthann (J. Kerner; hb. K.). — Schwertberg (Keck; hb. Keck). — Kloster Waldhausen im Mühlviertel (Kerner; hb. K.). — Zwettl (Zelenka; hb. Z.). — In Gebüschen am Ufer der Thaya bei Raabs (Krenberger; hb. H.). — † × z. Th. Rossatz a. d. Donau (Kerner; hb. K.). — Langenlois (Kalbrunner; hb. M.). — Am Manhartsberge (Kalbrunner; hb. Z.). — Waldränder bei Mauerbach (hb. Z.). — Wegränder im Halter-Thal bei Hütteldorf (Heimerl; hb. Z.). — Sophien-Alpe und Hohe Wand bei Neuwaldegg († z. Th. J. Kerner, hb. K.; Halácsy, hb. H.; Boss, hb. Z.). — Im Gehölz auf dem Eichberg bei Gloggnitz (Witting; hb. Z.). — Strasse bei Schmidsdorf nächst Payerbach (Richter; hb. H.).

VIII. Karpathenländer und Kroatien. Pressburg (Schmetter; hb. Z.). — † Donau-Inseln bei Gran, häufig (Feichtinger; hb. Z.). — St. Georgen, kleine Karpathen (hb. M.). — Comitat Gömör, Murány-Vereskő, an Wegen (Fábry; hb. K.). — Mátra, Comitat Heves, in Hecken (Vrabélyi; hb. K.). — Bei Oravica an Zäunen (Mierlitz, als var. *angustifolius*

Schk.; hb. M.). — Agram (Hofmann; hb. S.). — In lapidosis inter frutices montis »Rebro« (ex herb. Vukotinović; hb. M.).

IX. Karstländer. Idria: × Mayerhof (Tommasini; hb. Tr.); Kinnwerk (Feriantschitsch; hb. M., hb. Tr.). — Laibacher Schlossberg (hb. M.). — Adelsberg, † Prewald, Pieris, Recca-Thal (Tommasini; hb. Tr.). — Hecken bei Ranziano, unweit Görz, × z. Th. Cormons (Tommasini; hb. Z., hb. Tr.). — × An Hecken im Recca-Thale, auch anderwärts, doch nicht in der Küstenregion (Tommasini; hb. K.). — * Aufstieg nach dem Matajur (Sendtner; hb. Tr.).

X. Balkan-Halbinsel. † Südserbien: Pozsega (Ilić; hb. U.); Rudare (Ilić; hb. S.).

XI. Galizien und Bukowina. Poturzyca (Rehmann; hb. Z.). — Lemberg: Winniki und Bednorówka, zwischen Sträuchern; Lesienice (Nowicki; hb. Z.). — Tereschenу (Zipser; hb. Z.).

XII. Russland. In sandigen Holzschlägen um Niankow, Bezirk Nowogrodek in Litthauen (Dybowski, Flor. Polon. exsicc., hb. M., hb. U., hb. H.). — Ingermannland: In silvis et fruticetis regionis elevatae (hb. M.); um Petersburg (Herder; hb. M.). — In pratis, collibus, ad margines silvarum prope Jaroslaw (Petrowsky; hb. H.).

Zur Synonymie.

Den *Lathyrus silvestris* Desfontaines' kann ich nicht für identisch mit Linné's Pflanze halten, und zwar einerseits mit Rücksicht auf Desfontaines' Angabe »stipulae magnae«, anderseits weil unter allen aus Algerien stammenden *Lathyrus*-Exemplaren unserer Gruppe, die ich sah, nicht ein *Lathyrus silvestris* L. sich befand; alle gehörten vielmehr theils zu *Lathyrus algericus* mihi, theils zu *Lathyrus purpureus* Gilibert. Derselbe Grund bewog mich, Munby's *Lathyrus silvestris*[1] für verschieden von Linné's Pflanze zu halten, was ich auch von Moris' *Lathyrus silvestris* mit ziemlicher Sicherheit behaupten zu können glaube. Ich habe zwar keinen *Lathyrus* von Sardinien gesehen, aber auf dem benachbarten Corsica

[1] Siehe unter *Lathyrus algericus* mihi.

kommt *Lathyrus silvestris* L. meines Wissens nicht vor; auch das von Moris angegebene Merkmal »stipulae . . . . . petiolo aequales paulove breviores« stimmt für *Lathyrus silvestris* L. nicht. Die genannten Autoren führen auch ausser *Lathyrus silvestris* L. keine andere *Lathyrus*-Art aus unserer Gruppe an, was gleichfalls für meine Ansicht spricht. Für Tornabene's *Lathyrus silvestris* gilt dasselbe; er meint damit *Lathyrus membranaceus* Presl. Gussone's Pflanze gehört gleichfalls zu *Lathyrus membranaceus* Presl. Doch führt Gussone ausserdem noch einen *Lathyrus latifolius* an. Visiani's *Lathyrus silvestris* umfasst *Lathyrus megalanthus* Steudel und *Lathyrus membranaceus* Presl.

Den Namen *Lathyrus silvestris* var. *platyphyllus* hat Retzius ohne Beschreibung publicirt, aber dazu die Abbildung in Flora Danica, tab. 785 citirt. Diese zeigt uns nun keineswegs diejenige Pflanze, die gewöhnlich als *Lathyrus platyphyllus* bezeichnet wird und deren richtiger Name *Lathyrus angustifolius* [Roth] ist, sondern einen ziemlich breitblätterigen *Lathyrus silvestris* L., der sich durch dieses Merkmal freilich dem *Lathyrus angustifolius* [Roth] nähert, von ihm aber durch die Beschaffenheit der Blättchenspitze unterscheidet.

Gouault's *Lathyrus platyphyllus* ist, wie aus der beigegebenen ziemlich schlechten Abbildung hervorgeht, *Lathyrus megalanthus* Steudel.

Grenier und Godron citiren als Autor ihres *Lathyrus silvestris* var. β) *latifolius*: Petermann, Fl. Lipsiensis excurs., p. 545. Ob diese Pflanze die breitblätterige Varietät des *Lathyrus silvestris* L. oder der *Lathyrus angustifolius* [Roth] ist, weiss ich nicht. — —

Lathyrus silvestris L. zeigt bezüglich der relativen Breite seiner Blättchen eine ziemlich grosse Variabilität; auch die Form derselben ist, wie schon aus der Beschreibung hervorgeht, nicht constant. Die darnach unterscheidbaren Formen können wohl nicht als selbständige Arten angesehen werden, da scharfe Grenzen nicht auffindbar sind; sie scheinen aber zum Theil für bestimmte Gebiete charakteristisch zu sein. So findet man häufig aus West-Europa (Frankreich) stammende Exemplare mit ziemlich breiten Blättchen (95—125 *mm* lang,

10—22 *mm* breit), die sich auch dadurch auszeichnen, dass ihre breiteste Stelle stark gegen den Grund des Blättchens verschoben ist und dass sie in die Spitze fast gerade und gleichmässig verlaufen; die Stachelspitze ist kaum oder gar nicht abgesetzt. Gleichfalls relativ breitblätterige, den erwähnten französischen sehr ähnliche Exemplare sah ich aber auch aus Schweden, Deutschland, Tirol, Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich u. s. f., nur ist bei diesen die allmälige und fast gerade Verschmälerung gegen die Spitze zu minder ausgeprägt; die Blättchen sind vielmehr öfter in der Mitte am breitesten und beiderseits krummlinig begrenzt; das Stachelspitzchen ist meist deutlich abgesetzt. Durch die erwähnten Merkmale nähern sich die zuletzt genannten Exemplare oft gewissen minder ausgesprochenen Formen des *Lathyrus angustifolius* [Roth] (s. d.). Für die bis jetzt besprochenen Formen kann der Name *Lathyrus silvestris* var. *platyphyllus* Retzius vollkommen passend gebraucht werden. Im Standortsverzeichniss sind die zu dieser Varietät gehörigen Exemplare mit † bezeichnet.

Anderseits fand ich Exemplare, welche mir durch verhältnissmässig kurze und schmale Blättchen (40—80 *mm* lang, 3·5—6 *mm* breit) auffielen. Die hieher gehörigen Exemplare, die grossentheils aus dem österreichischen Küstenlande stammen sind im Standortsverzeichniss mit × bezeichnet.[1]

Viel ausgesprochener und, wie es scheint, für bestimmte Gebiete charakteristisch ist eine andere gleichfalls schmalblätterige Form, welche zwar in der Literatur mehrfach erwähnt, aber immer mit bereits anderweitig verwendeten Namen bezeichnet wird, weshalb ich für dieselbe den Namen *Lathyrus silvestris* var. *tiroliensis* vorschlagen möchte. Die in Rede stehende Form zeichnet sich durch geringe Breite aller blattartigen Organe aus (Stengelflügel $1^1/_2$ *mm*, Blattstielflügel $^1/_2$ bis $^3/_4$ *mm*, Nebenblätter bis 1 *mm* breit). Die Blättchen sind 75—95 *mm* lang, 3—$5^1/_2$ *mm* breit, 17—30 mal so lang als breit. Die Hülsen sind bisweilen auffallend klein (44 *mm* lang, 7 *mm* breit). Unsere Pflanze scheint auf Tirol und das nördliche

[1] Über die Exemplare aus Spanien vergl. unter *Lathyrus pyrenaicus* Jordan.

Küstenland beschränkt zu sein. Die hieher gehörigen Exemplare sind im Standortsverzeichnis mit * bezeichnet.

Lathyrus angustifolius [Roth, tent. flor. Germ. (1793), tom. II, pars II, p. 178, pro var. *Lathyri latifolii*] mihi.

Syn. *L. latifolius* Linné, Fl. Suec., ed. II (1755), p. 252; excl. Citate (bis auf Fl. Suec., 1139);
Schkuhr, Botan. Handbuch (1796), II, p. 355 (z. Th.);
Sprengel, Fl. Halensis, ed. I (1806), p. 203.
L. intermedius Wallroth, Sched. crit. (1822), p. 386.
L. silvestris var. β) *intermedius* Sprengel, Fl. Halensis, ed. II (1832), sect. I, p. 321.
L. platyphyllus Koch, Syn. fl. Germ., ed. II (1843), p. 443;
Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 153 (z. Th.).
L. silvestris β) *latifolius* Neilreich, Fl. von Niederösterreich (1859), p. 967.
L. silvestris und var. β) *latifolius* Boissier, Fl. Orient. (1872), vol. II, p. 611, excl. Citat.

Flügel des Stengels jederseits $1^1/_2$—5 *mm* breit, die der Blattstiele fast so breit bis halb so breit, 1—$2^1/_2$ *mm* breit, die Zähnchen an den Blattstielflügeln meist fehlend oder spärlich, an den Stengelflügeln oft ziemlich dicht.

Blättchen länglich-lanzettlich bis elliptisch, 65 bis 100 (130) *mm* lang, 12—40 *mm* breit, 3—7 mal (selten weniger, bis kaum zweimal[1]) länger als breit, in der Mitte am breitesten und gegen die beiden Enden allmälig verschmälert oder fast der ganzen Länge nach nahezu gleich breit und an den Enden rasch an Breite abnehmend; stets an der Spitze abgerundet, abgestutzt oder sogar ausgerandet, mit einem scharf abgesetzten Spitzchen. Farbe oben gras-, unten grau- oder bläulichgrün.

Der vordere Theil der Nebenblätter lanzettlich, 9—20 (29) *mm* lang, 2—4 (6) *mm* breit, zwei- bis mehrmal schmäler als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel $1^1/_3$—2 mal so lang.

Blüthenstiele wenig länger bis $2^1/_2$ mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, 5—15-blüthig.

---

[1] Dies ist bei dem Exemplar von Barby*, sowie zum Theil bei denen aus Persien der Fall.

Bracteen meist $^1/_3$ bis $^1/_2$ der Länge des Blüthenstielchens.

Blüthen 15—18 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 16) durch runde, breite Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz dreieckig, mit gekrümmten Spitzen; die übrigen pfriemlich, die beiden mittleren $1^1/_2$- bis fast 2 mal so lang als die oberen, wenig länger bis $1^1/_2$ mal so lang als breit; der untere Zahn so lang bis etwas länger als die mittleren und etwas kürzer bis etwas länger als die Kelchröhre.

Griffel ziemlich stark, und zwar am Grunde am stärksten gekrümmt, an der Spitze wenig verbreitert.

Reife Hülsen 52—70 *mm* lang, 10—12 *mm* hoch.

Samen meist fast kugelig, seltener seitlich comprimirt, sehr fein gerunzelt, $3^1/_2$—5 *mm* lang, dunkelbraun; Nabel die Ober- und Hinterseite, oft auch einen kleinen Theil der Vorderseite, d. i. circa die Hälfte des Umfanges des Samens einnehmend.

Über die Behaarung siehe unter *Lathyrus pyrenaicus* Jordan (S. 304).

Verbreitungsgebiet.

Südschweden; von Mittel-Deutschland östlich der Saale und Elbe bis nach Ost-Galizien und Bessarabien; von Ungarn östlich von Pest bis nach Siebenbürgen einer-, Macedonien anderseits; Transkaukasien; Nord-Persien.

Standortsverzeichniss.

I. Schweden. Hall. boreal., Klädesholm (Steurin; hb. B. als *Lathyrus latifolios* L. Suec.!, non spec. pl.).[1]

II. Provinzen Sachsen und Brandenburg. Barby, Wälder an der Elbe (hb. M.). — Burgliebenau (Hofmeister; hb. M.). — Frankfurt a. d. Oder (Buek; hb. B., hb. H., hb. M., hb. Tr., hb. Z.).

III. Preussisch Schlesien. Breslau: Pirscham (Kionke in Callier, Flor. Siles. exsicc., Nr. 189; hb. U.); nur an einer

---

[1] Die Etiquette trägt weiters die Bemerkung: Hic, *Lathyrus silvestris* et *Lathyrus heterophyllus* apud nos omnino confluere apparent.

Stelle am buschigen Ufer der Ohlau in der Oderniederung oberhalb Pirscham (Uechtritz, hb. K., hb. Keck; Fritze, hb. Keck).

IV. Galizien und Bukowina. In den Wäldern von Poturzyce (Rehmann; hb. K.). — Im Walde bei Kamena; auch im Gebüsche bei Derelui und gegen Franzthal; Terescheni; Bukowina (Herbich; hb. Z.).

V. Russland. Bessarabien; Kartala (Zelenetzny; hb. M.).

VI. Karpathenländer. Insula Csepel (Kerner; hb. K.); e fruticetis prope Ujfalu (Tauscher; hb. H., hb. K., hb. Z.). — P. Peszér bei Alsó Dabas (Kerner; hb. K., hb. H.). — Banat: Perjámos (Wolfner; hb. Z.); Oravica (hb. H.). — Transilvania: In dumetis et silvis montosis (Schur; hb. H.); in pratis fertilibus prope Hermannstadt (Schur; hb. M.); in pratis et dumetis prope Giersau (Fuss; hb. K.); in dumetis prope Langenthal (Barth; hb. U.).

VII. Balkan-Halbinsel. Süd-Serbien (Ilić; hb. U.). — Bulgarien, Lovča (Urumoff in Fl. Bulgar., Nr. 100; hb. U., hb. H.). — Macedonien, mons Pangaeus, Pournur-Dagh, 1900 *m* (Charrel; hb. H.).

VIII. Transkaukasien. In fruticosis montanis ditionis Elisabethpol Georgiae Caucasicae (Hohenacker in unio itiner. 1834; hb. Keck; als *Lathyrus rotundifolius* Willd.). — Prope Helenendorf Georg. Cauc. (Hohenacker in unio itiner. 1838; hb. B., hb. M.;[1] als *Lathyrus latifolius* L.).

IX. Persien. Persia borealis (Szovits; ex herb. hort. bot. Petrop.; hb. M., hb. U., hb. B.).

Zur Synonymie.

Der Name *Lathyrus angustifolius* kommt, soviel ich in Erfahrung bringen konnte, zum erstenmale[2] in Medikus, Bota-

---

[1] Die Exemplare in hb. M. sind von Alefeld eigenhändig als var. *helenendorfensis* bezeichnet und mit der Bemerkung: »Abweichend durch gedrehte Griffel und sehr kurze Kelchzipfel« versehen.

[2] Als binärer Name. Der Name »*angustifolius*« kommt als Varietätenname in Haller, enum. plant. hort. reg. et agr. Gotting. (1753), p. 290 und in Zinn, catal. plant. hort. academ. et agr. Gotting. (1757), p. 354 vor. In keinem der beiden Werke ist die binäre Nomenclatur eingeführt, weshalb ich diese Namen nicht weiter berücksichtigte.

nische Beobachtungen (1783), S. 220 vor.[1] Die daselbst gegebene Beschreibung ist jedoch höchst unzulänglich. Medikus beschreibt überhaupt nur die Blüthe[2] und sagt von der »Blumendecke« (= Kelch), dass sie »mit jener des *Lathyrus Cicera* vollkommen übereinkomme«. Nun gleicht aber *Lathyrus Cicera* in Bezug auf die Bildung seines Kelches, von der Medikus eine recht gute Beschreibung gibt, keiner der Arten unserer Gruppe, nur die Kelchform von *Lathyrus undulatus* Boissier und *Lathyrus pulcher* Gay zeigt einige Ähnlichkeit mit der von *Lathyrus Cicera.* Da über sonstige Merkmale kein Wort gesagt ist, überdies kein Citat angeführt wird, so fehlt jeder Anhaltspunkt, was Medikus mit seinem *Lathyrus angustifolius* gemeint hat.

Aus den erwähnten Gründen kann erst der nächste Autor, der den Namen *Lathyrus angustifolius* verwendet, nämlich Roth, berücksichtigt werden. Er hat den Namen ganz unabhängig von Medikus aufgestellt. Seine Diagnose passt gut auf unsere Pflanze, nur die Angabe »flores coeruleo-purpurei« ist bedenklich.

Der Name *Lathyrus latifolius* Linné flor. Suec. wurde, obwohl älter, nicht angewendet, da derselbe in spec. plant. zwei Jahre früher gebrauchte Name ganz unklar und vieldeutig ist, wie später bei *Lathyrus megalanthus* Steudel auseinandergesetzt werden wird. Die Citate bei Linné's Namen sind auszuschliessen, weil sie theils unklar sind, theils sich auf *Lathyrus megalanthus* Steudel und seine Verwandten beziehen.

Lathyrus latifolius Schkuhr ist namentlich mit Rücksicht auf die von ihm angegebenen Standorte (Schlesien, Barby) hieher zu rechnen.

Die Diagnose für *Lathyrus intermedius* Wallroth passt bis auf die Angabe »foliolis concoloribus« auf unsere Pflanze.[3]

Meine Ansicht, dass Boissier's *Lathyrus silvestris* hieher zu ziehen ist, gründet sich vornehmlich darauf, dass er ein

---

[1] An der vom Index Kewensis citirten Stelle: Vorles. d. churpfälz. physik.-öconom. Gesellsch., t. II (1787), p. 358, findet sich nur der Name mit dem Hinweis auf die oben citirte Stelle.

[2] Das Werk ist kein systematisches, sondern ein rein morphologisches.

[3] Siehe auch unter *Lathyrus heterophyllus* L. (S. 310).

Exemplar von Hohenacker aus Georgia Caucasica mit ! citirt. Alle Exemplare nun, die ich aus diesem Gebiete sah, stammten von Hohenacker und gehören sicher hieher. Die var. β) gehört schon wegen der Angabe »folia latiora, obtusiora« zu *Lathyrus angustifolius* [Roth]. *Lathyrus angustifolius* [Roth] ist von breitblättrigen Formen des *Lathyrus silvestris* L. (var. *platyphyllus* Retz.) nicht immer vollkommen scharf zu unterscheiden. Trotzdem habe ich mit Rücksicht auf die typischen Exemplare, die an der Beschaffenheit der Blättchenspitze stets erkannt werden können, *Lathyrus angustifolius* [Roth] als selbständige Art aufgeführt; auch bewohnen die beiden Arten Verbreitungsgebiete, die nur theilweise zusammenfallen.

Recht üppige, mit grossen Nebenblättern versehene Exemplare des *Lathyrus angustifolius* [Roth] sind bisweilen dem *Lathyrus heterophyllus* var. *unijugus* Koch sehr ähnlich; doch entscheidet in diesem Falle die Beschaffenheit der Kelchzipfel mit Sicherheit.

Lathyrus pyrenaicus Jordan, Cat. du jard. de Dijon (1848), p. 27, sec. Walpers, Annal. botan. system., t. II (1851—1852), p. 403! [1]

Syn. *L. silvestris, latifolius, heterophyllus* Lapeyrouse, Hist. abr. plant. Pyr. (1813), p. 416.

L. silvestris Zetterstedt, Plantes vasculaires des Pyrénées principales (1857), p. 75; z. Th.

L. pyrenaeus Lange, Pugill. plant., I—IV (1860—1865), p. 382.

Varietät.

L. pyrenaicus var. *minor* mihi.

Flügel des Stengels jederseits $1^1/_2$—$2^1/_2$ *mm* breit, die der Blattstiele halb so breit, seltener $^2/_3$ derselben, 1—$1^3/_4$ *mm* breit; Zähnchen an denselben fehlend bis ziemlich dicht.

Blättchen elliptisch bis länglich lanzettlich, 48 bis 80 *mm* lang, 10—25 *mm* breit, 3—6mal so lang als breit; vorne abgerundet oder zusammengezogen, oft mit auffallendem Fett- bis Glasglanz, namentlich an der Unter-

[1] Ich sah ein cultivirtes Exemplar (vergl. die Erläuterungen).

seite. Farbe oben gras-, unten graugrün. Vorderer Theil der Nebenblätter schmal lanzettlich, 10—14 (18) *mm* lang, $1^1/_4$ bis $2^1/_2$ *mm* breit, wenigstens dreimal so schmal als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel 2—3mal so lang.

Blüthenstiele meist fast so lang bis etwas länger als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, seltener circa 2mal so lang, 3—4-, selten 5blüthig.

Bracteen $^1/_3$ der Blüthenstielchen bis fast so lang als dieselben.

Blüthen 16—19 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 17) durch runde breite Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz dreieckig, etwas breiter als lang, die mittleren dreieckig, etwas breiter als lang bis fast $1^1/_2$mal so lang als breit, der untere Zahn etwas länger und schmäler als die mittleren, kürzer als die Kelchröhre.

Griffel ziemlich stark gekrümmt, an der Spitze kaum verbreitert.

Reife Hülse 52 *mm* lang, 9 *mm* hoch.[1]

Samen[2] kugelig oder seitlich oder von vorne nach hinten abgeplattet, mit stumpfen Runzeln, schwarzbraun, 3—4·5 *mm* lang; Nabel auf die Oberseite beschränkt oder ausserdem noch einen Theil der Hinterseite, also $^1/_3$ bis fast $^1/_2$ des Samenumfanges einnehmend.

Über Behaarung siehe die Erläuterungen (S. 303 f.).

Verbreitungsgebiet.

Central-Pyrenäen.

Standortsverzeichniss.

Pyrénées (Justé, † Bordère, † Godron: hb. B.). — † In subalpinis Pyrenaeorum, Barèges (Dupuy: hb. U.). — Dép. Hautes-Pyrénées, Gèdre (Bordère, hb. B., hb. Z., hb. K., hb. M.; ex herb. Déséglise, hb. K.; Lagger [?], hb. Keck; † z. Th. ex herb. Mouillefarine: hb. Z.); 1000 *m* (Bordère in Baenitz,

---

[1] An einem cultivirten Exemplar 38—42 *mm* lang, 7 *mm* hoch.

[2] Nur von cultivirten Exemplaren.

Herb. Europ., hb. K., hb. H.); Taillis granitiques de Morère; alt. 1000 *m* (Bordère et Billiet in Magnier, Fl. exsicc., No 1656; hb. M., hb. H.). — † Gorge de Luz (Huguenin; hb. U.). — † Cauterets, Pyr. centr. (de Jouffroy; hb. Keck). — † Basses-Pyrénées, Eaux bonnes (Ripart; hb. K.).

Zur Synonymie.

Die kurze, von Willdenow übernommene Diagnose des *Lathyrus heterophyllus* bei Lapeyrouse passt zwar auf *Lathyrus heterophyllus* L.; dennoch dürfte mit Rücksicht auf die angeführten Standorte, von denen wenigstens der eine (St. Béat, der übrigens von Lapeyrouse auch für seinen *Lathyrus silvestris* und *Lathyrus latifolius* angegeben wird) in den Central-Pyrenäen liegt, wo meines Wissens nur *Lathyrus pyrenaicus* Jordan vorkommt, nicht Linné's Pflanze gemeint sein, sondern *Lathyrus pyrenaicus* Jordan.

Dass Zetterstedt, der die drei Lapeyrouse'schen Arten in eine zusammenzieht, mit dieser, seinem *Lathyrus silvestris*, auch unsere Pflanze gemeint hat, geht schon daraus hervor, dass er ausserdem keinen anderen *Lathyrus* aus der vorliegenden Gruppe anführt. Ferner gibt er Standorte an, von denen ich *Lathyrus pyrenaicus* Jordan selbst gesehen habe. Endlich erwähnt er, dass die Pyrenäenpflanze durch »feuilles courtes« von der schwedischen abweiche.

In den Pyrenäen findet man mehrere Formen aus der Verwandtschaft des *Lathyrus silvestris* L. Unter diesen scheint mit Rücksicht auf die Angabe »foliis oblongis« Jordan vornehmlich diejenige verstanden zu haben, deren Merkmale in der obigen Beschreibung enthalten sind. Von mir untersuchte Exemplare (hb. Tr.), welche aus von Jordan gesammelten Samen cultivirt und von ihm selbst als *Lathyrus pyrenaicus* bezeichnet sind (also Originalexemplare), zeigen Blätter, die 5—6mal so lang als breit sind.

Die in Rede stehende Pflanze ist auch durch ihren Reichthum an Drüsen vor allen in dieser Arbeit behandelten Arten ausgezeichnet. Diese Drüsen, deren morphologische Verhältnisse bereits in der allgemeinen Einleitung besprochen wurden, kommen an fast allen Organen mehr oder minder dicht und

zahlreich vor. Ich fand sie an Stengeln, Ranken, Blatt- und Blüthenstielen, Flügeln der Stengel und Blattstiele, Kelchen, Hülsen, besonders zahlreich aber an beiden Seiten der Blättchen, vornehmlich der jüngeren.

Ausser durch die drüsige Bedeckung ist *Lathyrus pyrenaicus* Jordan auch durch das verhältnissmässig ausgedehnte Vorkommen gewöhnlicher einzelliger, meist unter die Drüsen gemischter Haare ausgezeichnet.[1] Dieselben bedecken zerstreut bis ziemlich dicht nicht nur, wie dies auch bei anderen Arten der Gruppe vorkommt, die noch wenig entfalteten Spitzen der Sprosse, sondern auch junge, ja sogar ältere Blättchen. Auch am Rande der Flügel, welche Stengel und Blattstiele einsäumen, trifft man bisweilen ziemlich dicht stehende Haare. Die Zahl der Drüsen ist stets viel grösser als die der Haare; oft kommt es auch vor, dass ein Blättchen oder ein anderes Organ zwar mit Drüsen bedeckt ist, aber der Haare ganz entbehrt.

Von der nächstverwandten Art, dem *Lathyrus angustifolius* [Roth], ist *Lathyrus pyrenaicus* Jordan durch die schmäleren Stengel- und Blattstielflügel, die schmäleren Nebenblätter und kleineren Blättchen, die armblütigen Trauben und die drüsige Bedeckung verschieden. Bei *Lathyrus angustifolius* [Roth] fehlen nämlich die Drüsen fast immer, nur bei wenigen Exemplaren habe ich sie an den Blättchen vereinzelt vorgefunden. Auch die Behaarung ist bei *Lathyrus angustifolius* [Roth] viel spärlicher, indem selbst die noch wenig entfalteten Spitzen der Triebe meist kahl sind, und nur hie und da Behaarung aufweisen.

In der Cultur erhält *Lathyrus pyrenaicus* Jordan alle Merkmale, nur die drüsige Bedeckung und die Behaarung waren bei einem der cultivirten Exemplare, die ich sah, relativ stark reducirt.

Ausser dem *Lathyrus pyrenaicus* Jordan findet sich in den Pyrenäen noch eine sehr nahe verwandte, von jener nicht scharf geschiedene Form, die ich aber doch verschiedener Eigenthümlichkeiten wegen als var. *minor* besonders anführen möchte. Die dieser Form angehörenden Exemplare sind im Standortsverzeichnis mit † bezeichnet.

---

[1] Vergleiche die Einleitung, S. 286.

Dieselbe unterscheidet sich vor allem durch schmälere Blättchen (30—65 *mm* lang, 4—8 *mm* breit, [5-], $6^1/_2$—10mal so lang als breit); dieselben sind lanzettlich, vorn stumpf, seltener allmälig in die Spitze verschmälert. Nebenblätter kleiner (der vordere Theil 8—10 *mm* lang, $1—1^1/_2$ *mm* breit). Blüthenstiele 2—5-, meist 3blüthig. Blüthen kleiner (12—15 *mm* lang); Hülsen 60—65 *mm* lang, 10 *mm* breit.

Bezüglich der drüsigen Bedeckung, sowie der Behaarung ist zu erwähnen, dass dieselbe bei der var. *minor* stets in geringerem Masse auftritt als beim typischen *Lathyrus pyrenaicus* Jordan.

Wie vom typischen *Lathyrus pyrenaicus* Jordan, so ist unsere Pflanze auch von Formen des *Lathyrus silvestris* L. mit kleinen Blättchen nicht immer vollkommen scharf zu trennen. Von den typischen Exemplaren des *Lathyrus silvestris* L. unterscheidet sie sich durch kleinere Blättchen, sowie auch durch die Form derselben, ferner durch die klein- und armblüthigen Blüthenstiele. Dagegen sind in der Bedeckung mit Drüsen sowie in der Behaarung kaum Unterschiede gegenüber *Lathyrus silvestris* L. zu beobachten. Manche Exemplare der letztgenannten Pflanze (so alle der var. *tiroliensis* m. angehörigen aus Tirol) scheinen zwar der Drüsen ganz zu entbehren, bei den meisten Exemplaren aber findet man wenigstens eine spärliche, bei einigen sogar eine recht reichliche Bedeckung mit Drüsen. Dieselben kommen hauptsächlich an der Unterseite der Blättchen, der jungen wie der erwachsenen vor, doch beobachtete ich sie auch an Blüthenstielen. Behaarung trifft man bei *Lathyrus silvestris* L. oft an den Spitzen der unentwickelten Triebe, vereinzelt auch an der Unterseite der Blättchen, sowie an Blüthenstielen.

Zur näheren Beleuchtung der Beziehungen des *Lathyrus pyrenaicus* var. *minor* m. sei noch einiges über die Beschaffenheit der von mir gesehenen Exemplare des *Lathyrus silvestris* L. aus benachbarten Gegenden angeführt.

Die nord- und mittelfranzösischen Exemplare des *Lathyrus silvestris* L. sind durch die in den Erläuterungen zu dieser Pflanze oben (S. 295 f.) beschriebene Beschaffenheit ihrer Blättchen ausgezeichnet. Spärliche Drüsen fand ich nur an einigen

Blättchen. Diese Exemplare sind der var. *minor* m. sehr unähnlich.

Viel ähnlicher sind die Exemplare des *Lathyrus silvestris* L. aus dem Département Basses-Pyrénées durch ihre kleinen Blättchen (55—65 *mm* lang); sie unterscheiden sich aber von der var. *minor* durch die lang zugespitzte Gestalt der Blättchen und durch 5—7blüthige Blüthenstiele. Ich stellte sie deshalb zu *Lathyrus silvestris* L.

Aus dem cantabrischen Gebirge sah ich Exemplare des *Lathyrus silvestris* L., welche in der Gestalt und Grösse der Blättchen mit den typischen Exemplaren dieser Species ziemlich übereinstimmen, die 3—4 blüthigen Blüthenstiele aber mit der var. *minor* m. des *Lathyrus pyrenaicus* Jordan gemeinsam haben. Drüsen spärlich. Blüthen 14—15 *mm* lang. Diese Exemplare gehören zu den Mittelformen zwischen *Lathyrus silvestris* L. und *Lathyrus pyrenaicus* var. *minor* m. Ich führe sie im Standortsverzeichnisse des ersteren an.[1]

Es gibt in den Pyrenäen und im cantabrischen Gebirge auch recht schmalblättrige Exemplare des *Lathyrus silvestris* L. (Blättchen circa 12—15mal so lang als breit). Die beiden Exemplare, die ich sah,[2] zeigen grosse Ähnlichkeit mit den übrigen klein- und schmalblättrigen Exemplaren des *Lathyrus silvestris* L.,[3] haben aber meist nur 3—4, bei einem Exemplare jedoch an zwei Blüthenstielen je 6 Blüthen. Drüsen konnte ich nicht finden.

Lathyrus heterophyllus Linné, Spec. pl., ed. I (1753), tom. II, p. 733;

Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 151:
non Lapeyrouse, Hist. abr. plant. Pyren. (1813), p. 416.

Syn. *L. latifolius* var. α) Reichenbach, Fl. Germ. exc. (1830—1832), p. 535; z. Th.

Varietät.

L. heterophyllus var. β) *unijugus* Koch, Syn. fl. Germ., ed. II (1843), p. 224.

---

[1] Siehe I.), Spanien, 1. Exemplar (S. 291).

[2] Siehe unter *L. silvestris* L. I.), Spanien, 2. und 3. Exemplar (S. 291).

[3] Im Standortsverzeichnisse mit × bezeichnet.

Flügel des Stengels jederseits 2—$3^1/_2$ *mm* breit; die Blattstielflügel sind nur am ersten Gliede des Blattstieles (d. h. vom Grunde desselben bis zum Insertionspunkte des ersten Blättchenpaares) wohl ausgebildet, hier jederseits 2—5 *mm* breit und daselbst ungefähr so breit bis fast zweimal so breit als die Stengelflügel; an den übrigen Gliedern des Blattstieles (d. h. zwischen den einzelnen Blättchenpaaren) ersetzt eine schmale Leiste die blattartigen Flügel. Die einzelnen Blattstielglieder sind gegen einander unter sehr stumpfen Winkeln knieförmig abgeknickt. Die Zähnchen an den Flügeln meist ziemlich dicht, seltener ganz fehlend.

Untere Blätter meist mit nur zwei, die übrigen meist mit vier, seltener sechs Blättchen, von denen die zwei obersten manchmal sehr schmal und wenig entwickelt sind.[1]

Blättchen oval bis lanzettlich, die des ersten Paares stets relativ breiter als die des zweiten, erstere 45—105 *mm* lang, 8—34 *mm* breit, $2^1/_4$—8 mal so lang als breit, letztere 35—85 *mm* lang, 6—22 *mm* breit, ($2^1/_2$-) 4—9 mal so lang als breit; entweder von der Mitte nach beiden Enden allmälig verschmälert oder fast überall nahezu gleich breit und erst an den Enden sich rasch verschmälernd, stets an der Spitze stumpf oder abgerundet. Farbe oben gras-, unten bläulichgrün.

Der vordere Theil der Nebenblätter lanzettlich bis eilanzettlich, 19—29 (37) *mm* lang und $4^1/_2$—15 *mm* breit, 2—5 mal so lang als breit, $^3/_4$—$1^1/_3$ mal so breit als der Stengel sammt den Flügeln; das erste Glied des zugehörigen Blattstieles etwas kürzer bis $1^3/_4$ mal so lang.

Blüthenstiele ungefähr so lang bis 2- ($3^1/_3$-) mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt einem Blättchen des ersten Paares (als gerade Fortsetzung gemessen), 5—12 blüthig.

Bracteen sehr kurz bis $^3/_4$ der Länge des Blüthenstielchens.

Blüthen 15—21 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 18) durch schmale stumpfe Buchten von einander getrennt, die beiden oberen fast

---

[1] Vergl. auch die Einleitung (S. 287).

viereckig, mit kurzer Stachelspitze, die mittleren dreieckig, fast dreimal so lang als die oberen und $1^1/_2$ bis $2^1/_4$ mal so lang als breit; der untere Zahn meist schief abstehend, schmäler als die mittleren, circa $1^1/_3$—$1^3/_4$ mal so lang als diese und ($1^1/_2$-) fast 2—$2^1/_2$ mal so lang als die Kelchröhre.

Griffel (Fig. 8) ziemlich stark, und zwar hauptsächlich am Grunde gebogen, bisweilen schwach S-förmig gekrümmt, vorne kaum erweitert.

Reife Hülsen 67—75 *mm* lang, $9^1/_2$—11 *mm* hoch.

Samen kugelig oder seitlich mehr oder weniger zusammengedrückt oder fast walzlich, ziemlich grob- und stumpf- oder feinrunzelig, 4—6 *mm* lang, hellbraun bis schwarz; Nabel auf die Oberseite des Samens beschränkt, seltener ausserdem einen kleinen Theil der Hinterseite(?) desselben, d. i. circa $^1/_3$ des Samenumfanges einnehmend.

Drüsen fand ich einmal auf jungen Hülsen zahlreich. Im übrigen ist die Pflanze ganz kahl, bis auf kurze Härchen am Kelchrand, ferner zerstreute Härchen an den noch unentwickelten Spitzen der Blüthenstiele; einmal fand ich an der Unterseite eines Blättchens auf dem Mittelnerv einige Haare.

Verbreitungsgebiet.

Süd-Schweden; West-Alpen bis nach Wallis; Central- und Süd-Tirol; ganzer Jura; Harz, Thüringen; Nord-Böhmen; Preussisch Schlesien; Siebenbürgen.

Standortsverzeichniss.

I. Schweden. E Westro Gothia (Wikström; hb. M.). — × Hall. boreal., Klädesholm (Steurin; hb. M.[1]). — Jett åkergarde norr om Öglanda på Billingen (Lagerheim; hb. M.). — Småland, Krigsdala (Arrhenius; hb. M., hb. B.). — Scania (Andersson; hb. M.).

II. West-Alpen. *a)* Schweiz. Bex (Thomas; hb. Tr.: * z. Th., † z. Th. hb. M.; hb. B.); Lautennay (Reichenbach fil.:

---

[1] Siehe das Exemplar vom gleichen Standorte unter *Lathyrus angustifolius* [Roth] (S. 298).

hb. M.). — Frenières sur Bex; prairie, 800 *m* (ex herb. Morthier; hb. H.). — Près Gryon (hb. B., hb. Tr.). — Vallée de Ferret (Reuter; hb. B.). — Valais; Liddes, bords des champs (hb. M.). — Wallis; Bourg-St. Pierre, Böschungen an der Strasse (Déséglise; hb. K.). — Dans les moissons de St. Pierre en montant au Gr. S. Bernhard (ex herb. Leresche; hb. Tr.). — Haudères, vallée d'Hérens, Leuker-Bad (Rion; hb. M.). — * Entre Sierre et Loëche (Churin[?]; hb. B.).

b) Frankreich. Saint-Ange près de Grenoble (Verlot; hb. H.). — Lautaret, Villard-d'Arène, Hautes-Alpes; amas de pierres dans les champs; alt. 1900 *m* (Arvet-T. abb. Chaboisseau, abb. Faure in Société dauphinoise, 1882, No 3256; hb. B.).

c) Italien. Piemont: † Vinadio (Reichenbach fil.; hb. M.); Alpes Vinadii (Reuter; hb. B.).

III. Französisch-schweizerischer Jura. * Près boisés à Levier; dép. Doubs (Garnier in Billot, Fl. Gall. et German. exsicc., No 965; hb. B.). — * Pontarlier; dép. Doubs (Garnier; hb. U.). — La Cornée; in pascuis montanis, 3600′ (Lerch; hb. U., hb. H., hb. Z.). — An Felsen, im Gerölle, in Gebüschen der Lägern; Ct. Zürich, Jura-Formation (Jäggi; hb. K.).

IV. Tirol. † z. Th. Bergwiesen westlich von Steinach (Kerner; hb. K., hb. H.). — Livina Longo (= Buchenstein) (hb. M.). — Tirol. austr.-orient.; Ampezzo, in pratis pinguibus montanis, supra Cortina, solo calcar.; 4000′ (Huter; hb. K.); * Sexten Pustariae med., in declivibus apricis silvaticis, solo schistaceo; 4400—4600′ (Huter; hb. M.). — Tirol. meridion.-orient.; Pustaria; in declivibus sterilibus apricis ad Innervillgraten; solo schistaceo, 1500—1600 *m* (Gander in Flor. exs. Austr.-Hung., No 1604, I; hb. U., hb. H., hb. M., hb. Z.). — Pusterthal (Gander; hb. Z.). — × Val Vestino: zwischen Turano und Moerna, in Kastanienhainen und an Buschwerk; Kalk, 3000′ (Huter; hb. M.); auf Wiesen, 900 *m* (Porta; hb. Z.). — × Val di Tendo (Reichenbach fil., hb. M.).

V. Canton Schaffhausen und Süd-Deutschland. Clairières du Längenberg, sur l'ancien chemin de Schaffhausen à Merishausen; 550 *m* (Tripet; hb. H.). — * Donaueschingen (Bauer[?]; hb. M.). — × Balingen in Württemberg (v. Entress-

Fürsteneck; hb. Z.). — * Schalksburg bei Balingen (Fischer; hb. M.). — † An einem Ackerrain bei Lautlingen nächst Balingen (v. Entress-Fürsteneck; hb. M.). — Donnstetten; schwäbische Alb; auf Bergwiesen (Kemmler; hb. Keck, hb. Z., hb. H., hb. M.). — In montibus calcareis prope Ratisbonam (Ruf; hb. B.).

VI. Harz und Thüringen. × Harz (hb. M.). — × In nemoribus montis Hercyniae; solo calcareo (hb. M.). — × Hag am Unterharz (hb. M.). — An Zäunen und Hecken am Frauenberge bei Sondershausen (Ekart; hb. M.). — * Eremitage bei Arnstadt (hb. M.). — * Ritterstein bei Arnstadt (Jung; hb. M.). — Jena (Bogenhard; hb. M.). — In der Wöllmiss(?) bei Jena (Wilms, hb. K.; × Bogenhard, hb. M.).

VII. Böhmen. Inter frutices in monte Hrusina prope Waltsch (Čelakovský in Fl. exs. Austr.-Hung., No 1604, II; hb. U., hb. M., hb. H.). — In lichten Berggehölzen am Göltschberge bei Auscha (Mayer; hb. Z.).

VIII. Preussisch Schlesien. Geiersberg (Schumann; hb. M.). — * Geiersberg bei Schweidnitz (Reichenbach fil., hb. M.). — Elsenberge bei Zobten (hb. M.).

IX. Siebenbürgen (Schur; hb. Keck).

Zur Synonymie.

Warum *Lathyrus heterophyllus* Goüan, Hort. Monspel. (1762), p. 370 nicht identisch mit *Lathyrus heterophyllus* L. sein soll, wie der Index Kewensis angibt, sondern mit »*Lathyrus latifolius* L.«, ist nach der Diagnose nicht einzusehen. Die als Standorte angegebenen Orte habe ich nicht finden können.

Manche Autoren (Alefeld, Grenier et Godron) citiren zu *Lathyrus heterophyllus* L. als Synonym *Lathyrus intermedius* Wallroth, Sched. crit. (1822), tom. I, p. 386. Dazu dürfte wohl die Angabe »foliola bijuga«, die sich in den Erläuterungen zur Diagnose findet, bewogen haben, obwohl diese selbst ausdrücklich von »cirrhi diphylli« spricht. Doch ist zu bedenken, dass *Lathyrus heterophyllus* L. in der Umgebung von Halle, auf welche sich Wallroth's Schedulae beziehen, kaum vorkommen dürfte. Ferner passt die Angabe Wallroth's »stipulae lineares . . . . angustissimae« sehr selten auf *Lathyrus heterophyllus* L.

Lathyrus heterophyllus L. zeigt einige beachtenswerthe Formen. Zunächst sei eine Form erwähnt, welche sich von den typischen Exemplaren durch die geringe Grösse ihrer Blättchen (erstes Paar 45—65 *mm* lang, 7—12 *mm* breit, zweites Paar 35—46 *mm* lang, 5—7 *mm* breit) auszeichnet. Diese Form scheint nicht im ganzen Verbreitungsgebiete der Art vorzukommen; am ausgesprochensten ist das erwähnte Verhältniss bei den Exemplaren aus den Westalpen und dem Jura. Die zu dieser Form gehörigen Exemplare sind im Standortsverzeichniss mit * bezeichnet.

Eine zweite Form zeichnet sich durch auffallend schmale, denen des *Lathyrus silvestris* L. ähnliche Blättchen aus (circa 8—10mal so lang als breit). Die hieher gehörigen Exemplare sind mit † bezeichnet. Keine der beiden Formen ist vom Typus scharf zu trennen.

Auch die Zahl der Blättchen unterliegt, wie bereits erwähnt, manchen Schwankungen. Meist sind deren zwei Paare an einem Blatte vorhanden, doch findet man auch Exemplare, an denen alle oder die meisten Blätter ein Paar (var. *unijugus* Koch) oder drei Paare von Blättchen tragen. Die zu ersterer Form zu rechnenden Exemplare sind im Standortsverzeichniss mit × bezeichnet, zu letzterer gehört ein Theil der Exemplare von Haudères, Canton Zürich, Steinach (Tirol) und das Exemplar aus dem Vallée de Ferret.

Besonders bemerkenswerth ist die Varietät *unijugus* Koch, da sich dieselbe durch den Mangel des zweiten Blattpaares anderen Arten der Gruppe nähert, vor allem dem *Lathyrus angustifolius* [Roth], von welchem sie sich jedoch durch die grösseren Nebenblätter und die stark ungleichen Kelchzipfel unterscheidet. Von den Exemplaren des *Lathyrus megalanthus* Steudel mit schmäleren Blättchen ist die var. *unijugus* Koch durch die an der Spitze meist mehr abgerundeten Blättchen mit schwächer hervortretender Nervatur, die schmäleren Stengelflügel, das Verhältniss der Länge des unteren Kelchzahnes zu derjenigen der Kelchröhre, sowie auch durch den Habitus zu unterscheiden. *Lathyrus heterophyllus* var. *unijugus* Koch scheint für gewisse Gebiete charakteristisch zu sein, so für Südtirol und den Harz; in letzterem Gebirge

kommt nach meinen Erfahrungen überhaupt nur diese Varietät vor.

Lathyrus cirrhosus Seringe in De Candolle, Prodr., pars II (1825), p. 374.

Flügel des Stengels jederseits 1—2 *mm* breit; Blattstielflügel nur am ersten Gliede[1] des Blattstieles wohl ausgebildet und hier jederseits bis 1 *mm* breit, schmäler bis höchstens so breit als die des Stengels; das zweite und die folgenden Glieder[1] des Blattstieles haben statt der Flügel nur schmale Leisten. Zähnchen an denselben meist fehlend, selten einige sehr entfernt stehende vorhanden.

Unterste Blätter bisweilen nur mit zwei, die übrigen mit meist sechs, doch auch vier oder acht Blättchen.

Blättchen elliptisch, in der Mitte am breitesten, an der Spitze stumpf oder abgerundet, mit meist deutlich abgesetztem Stachelspitzchen; Blättchen des nämlichen Blattes nach der Spitze desselben an Grösse abnehmend, also das erste Blättchenpaar am grössten, 21—48 *mm* lang, 8—16 *mm* breit, $2^1/_4$- bis $4^1/_2$ mal so lang als breit. Farbe oben grasgrün, unten blasser bis graugrün. Über die Nervatur siehe Einleitung (S. 284).

Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich bis lineallanzettlich, 5—11 *mm* lang, 1—$2^1/_2$ *mm* breit, 2—3 mal schmäler als der Stengel sammt den Flügeln; das erste Glied des zugehörigen Blattstieles $1^1/_2$—3 mal so lang.

Blüthenstiele ungefähr zweimal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt einem Blättchen des ersten Paares.[1] 4—8 blüthig.

Bracteen sehr kurz bis $^1/_2$ der Länge des Blüthenstielchens.

Blüthen 16—17 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 19) durch breite gerundete Buchten von einander getrennt; die beiden oberen kurz dreieckig, die mittleren circa 2 mal so lang, dreieckig-pfriemlich, fast 2 mal bis etwas über 2 mal so lang als breit; der untere

[1] Vergleiche hierüber das bei *Lathyrus heterophyllus* L. (S. 307) Gesagte.

circa $^1/_3$ länger als die mittleren und circa $1^1/_2$ mal so lang als die Kelchröhre.

Griffel ziemlich stark gekrümmt, an der Spitze nicht verbreitert.

Reife Hülsen 42—47 *mm* lang, 7·5 *mm* hoch.

Samen kugelig bis kurzwalzlich (cult.[1]), oder seitlich comprimirt (wild [2]), auffallend grob- und stumpfrunzelig (cult.[1]), oder ziemlich fein gerunzelt (wild [2]), hellbraun, $3^1/_2$—$4^1/_2$ *mm* lang; Nabel nur die Oberseite, und zwar zum grössten Theile einnehmend, d. i. circa $^1/_4$ des Samenumfanges.

Drüsen fand ich an jungen Blüthenknospen; sonst ist die Pflanze bis auf den meist flaumigen Kelchsaum ganz kahl.

Verbreitungsgebiet.

Département Pyrénées-orientales.

Standortsverzeichniss.

Pyrénées orientales (Aunier; hb. M.). — Bords de la Tet, près de Mont-Louis (Companyo in assoc. vogéso-rhénane: hb. U.). — Entre Mont-Louis et Olette (Huet du Pavillon: hb. B., hb. M.). — Font pedronie près Olette (Cosson[?]; hb. Keck). — Prades (ex hb. Jordan; hb. B., hb. Tr., hb. Z.).

Lathyrus cirrhosus Seringe unterscheidet sich von allen anderen Arten der Gruppe durch seine meist dreipaarig gefiederten Blätter und die Nervatur der Blättchen. Durch das erstgenannte Merkmal nähert er sich gewissen, nicht hieher gehörigen *Lathyrus*-Arten, z. B. *Lathyrus palustris* L., von denen er sich aber durch den gekrümmten und gedrehten Griffel scharf unterscheidet.

Lathyrus undulatus Boissier, Diagn. plant. Orient. nov., ser. II, fasc. 2 (1856), p. 41.

Syn. *L. latifolius* Sibthorp und Smith, Flor. Graec. prodr. (1813), vol. II, p. 69.

L. latifolius und β) *elongatus* Grisebach, Spicileg. flor. Rumel. et Bithyn. (1843), vol. I, p. 70.

---

[1] Von einem cultivirten Exemplar.

[2] Von einem wilden Exemplar (nur einen Samen gesehen).

L. Noëanus Alefeld in Bonplandia. IX (1861), p. 152.

L. Sibthorpii Baker in the gardeners chronicle, III. ser., vol. VII (Jan. to Jun. 1890), p. 704.

Flügel des Stengels jederseits 1—2 *mm* breit; die der Blattstiele bis 1 *mm* breit, meist jedoch durch eine schmale Leiste ersetzt; Zähnchen an denselben fehlen.

Untere Blätter in eine $^1/_2$—$1^1/_2$ *cm* lange, vorne etwas blattartig verbreiterte, spitze Granne, die übrigen in eine meist einfache, seltener 2- oder 3- (einmal 4-) spaltige Ranke endigend.

Blättchen elliptisch bis breit lanzettlich, die unteren manchmal verkehrt eiförmig, 38—65 (71) *mm* lang, 13—32 (41—48) *mm* breit, $1^1/_3$—$3^3/_4$ mal so lang als breit, gegen den Grund stets verschmälert, an der Spitze aber spitz, stumpf oder abgerundet, seltener etwas ausgerandet; Rand der Blättchen kleinwellig gekräuselt, seltener fast ungekräuselt und nur hie und da mit einer kleinen Biegung. Farbe oben grasgrün, unten graugrün.

Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich, 9—21 (26) *mm* lang, $1^1/_3$—$4^1/_2$ *mm* breit, $3^1/_3$—8 mal so lang als breit, kaum halb so breit bis so breit als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel kürzer bis zweimal so lang.

Blüthenstiele 2—$3^1/_2$ mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, 5—10 blüthig.

Bracteen pfriemlich, manchmal nur schuppenförmig, kurz dreieckig; stets vielmal kürzer als das Blüthenstielchen.

Blüthen (18) 21—23 *mm* lang.

Kelchzipfel (Fig. 20) durch spitze oder etwas rundliche, stets aber schmale Buchten von einander getrennt; die beiden oberen kurz dreieckig, mit feiner Spitze, die mittleren dreieckig, circa $^1/_3$ länger als die oberen, zweimal so lang als breit; der untere Zahn wenig länger, aber schmäler als die mittleren, ungefähr so lang oder etwas kürzer als die Kelchröhre.

Griffel (Fig. 21) sehr schwach gekrümmt, gegen die Spitze stark verbreitert, geflügelt, vorne abgestutzt oder etwas ausgerandet.

Reife Hülse 60 *mm* lang, 7 *mm* hoch (cultivirtes Exemplar), 75 *mm* lang, 11 *mm* breit (wildes Exemplar); erstere vorne stark aufwärts gebogen, letztere von gewöhnlicher Form.

Samen[1] walzlich, vorn und hinten etwas abgerundet, feinrunzelig, schwarz, $6^1/_2$—7 *mm* lang, $4^1/_2$ *mm* dick; Nabel nur die vordere Hälfte der Oberseite einnehmend.

Behaarung. Drüsen fand ich an einem Exemplar an der Unterseite einiger Blättchen, ferner häufig auf den Nebenblättern. Diese, sowie die Blattstiele am Rande oft mit Wimpern besetzt, welche bei letzteren gegen den Grund des Blattstieles zu am dichtesten stehen. Sonst ist die Pflanze kahl, auch der Kelchsaum und die Spitzen der noch unentwickelten Blüthenstiele.

Verbreitungsgebiet.

Umgebung von Constantinopel.

Standortsverzeichniss.

Turquie d'Europe (Thirke; hb. B. als *Lathyrus latifolius*). — Constantinopel (Fontenay, hb. B.; Noë; hb. B.; Aucher, hb. M.). — Bujuk-Dere (Nemetz; hb. U.). — In silvis ad Bosporum prope Bujuk-Dere (Pichler, Pl. exsicc. flor. Rumel. et Bithyn.; hb. K., hb. H.). — Therapia; Hügel, Gebüsch (Mergenthaler; hb. Z.). — In silvarum marginibus prope Jeni Keui Bospori Rumelici (Murmang[?]; hb. B.). — In agro Byzanthino, in silvis Belgradensibus (Degen, It. orient. 1890; hb. M.).

Zur Synonymie.

Lathyrus latifolius Sibthorp und Smith wird schon von Boissier als Synonym zu seinem *Lathyrus undulatus* citirt, was mit Rücksicht auf die Standortsangabe »ad ripas Bosphori« wohl richtig ist; denn daselbst kommt ausser *Lathyrus undulatus* Boissier kaum eine andere Art vor. Auf welche Pflanze sich der zweite in Sibthorp und Smith l. c. für *Lathyrus latifolius* angegebene Standort »in Laconia« bezieht, vermag ich nicht zu sagen.

---

[1] Nur vier Stück bei einem cultivirten Exemplar gesehen.

Auch Grisebach's Exemplare aus Bithynien werden von Boissier mit ! zu *Lathyrus undulatus* citirt; die var. *elongatus* Grisebach ist nur eine üppige, reichblüthige Form.

Mit Rücksicht auf das Gebiet, aus welchem der *Lathyrus Noëanus* Alefeld stammen soll (Georgien, Kurdistan), kommen zwei Arten in Betracht: *Lathyrus angustifolius* [Roth] und *Lathyrus rotundifolius* Willdenow. Von den Merkmalen, die Alefeld angibt, passen aber fast alle auf eine dritte, in dem genannten Gebiete nicht nachgewiesene Art, nämlich auf *Lathyrus undulatus* Boissier; ein Merkmal (»Stengel nur ganz oben mit einer Spur von Flügeln«) passt auf keine Art aus unserer Gruppe, ein anderes (»Blattstiel ungeflügelt«) auf *Lathyrus rotundifolius* Willdenow und *Lathyrus undulatus* Boissier nur dann, wenn man eine schmale Leiste nicht als »Flügel« bezeichnen will. Das Merkmal »foliola 2—3 mal so lang als petiolus« passt am besten auf *Lathyrus angustifolius* [Roth], trifft aber auch bei den beiden anderen hie und da zu. Aus den erwähnten Gründen stehe ich nicht an, *Lathyrus Noëanus* Alefeld hieher zu ziehen; besonders bestimmt mich hiezu die Beschreibung des Griffels, durch den sich *Lathyrus undulatus* Boissier in geradezu auffallender Weise von allen anderen Arten der Gruppe unterscheidet.

Gänzlich im Widerspruch zu meiner Ansicht steht freilich der Umstand, dass Alefeld zwei Exemplare aus Helenendorf (Georgia Caucasica), von Hohenacker als *Lathyrus latifolius* L. bestimmt, zu seinem *Lathyrus Noëanus* citirt. Ich sah selbst solche Exemplare; diese gehörten aber zu *Lathyrus angustifolius* [Roth], auf den jedoch die Diagnose absolut nicht passt.[1] Diesen Widerspruch vermag ich nicht zu lösen.

Die Originalbeschreibung des *Lathyrus Sibthorpii* Baker passt bis auf die Angabe »caulibus late alatis« ganz auf *Lathyrus undulatus* Boissier. Die Angabe für die Blütenfarbe »mauve-red, fading to violett« dürfte sogar nur für *Lathyrus undulatus* Boissier zutreffen. Auch die Bemerkung, dass

---

[1] Diese Exemplare mögen Boissier auch wohl veranlasst haben, in Fl. Orient., II, p. 611 *Lathyrus Noëanus* Alefeld zu seinem *Lathyrus silvestris* zu ziehen.

Lathyrus Sibthorpii Baker im Garten ungefähr einen Monat früher blüht als *Lathyrus rotundifolius* Willdenow, spricht für die Identität des ersteren mit *Lathyrus undulatus* Boissier, der übrigens auch in Freiheit viel früher blüht als *Lathyrus rotundifolius* Willdenow. Baker führt ferner an, dass Sibthorp, nach welchem die Pflanze benannt wurde, wahrscheinlich derjenige war, der die Samen derselben nach England gebracht hat. Nun citirt Boissier, auf den sich Baker bezieht, in seiner »Flora Orientalis« den Namen Sibthorp nur im Standortsverzeichniss des *Lathyrus undulatus*, nicht aber in dem des *Lathyrus rotundifolius* Willdenow. Endlich führt Baker zwei von Aucher »vor 50 Jahren« bei Constantinopel gesammelte Exemplare an, die mit seinem *Lathyrus Sibthorpii* übereinstimmen sollen. Im hb. M. sah ich nun drei solche Exemplare welche ganz sicher zu *Lathyrus undulatus* Boissier gehören.

Lathyrus undulatus Boissier weicht durch die Beschaffenheit des Randes seiner Blättchen und den Bau seines Griffels von allen Arten unserer Gruppe sehr stark ab. In der Beschaffenheit des Griffels zeigt die folgende Art einige Ähnlichkeit.

Lathyrus rotundifolius Willdenow, Spec. plant. (1800), tom. III, pars II, p. 1088.

Syn. *L. peduncularis* Poiret, Encycl. méthod., suppl. (1811), II. p. 775.
L. rotundifolius var. 1) *genuinus* Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 151.

Icones. M. a Bieberstein, Centur. plant. rar. Ross. merid. (1810), pars I, tab. 22.

Varietät.

L. rotundifolius var. *ellipticus* Seringe in De Cand. Prodr., tom. (1825), p. 370.
Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 151.

L. rotundifolius var. M. a Bieberstein, Flor. Taur.-Caucas. (1819) tom. III, suppl., p. 466 (Beschreibung ohne Namen).

L. miniatus M. a Bieberstein in Steven, Verzeichniss der taur Pflanzen in Bullet. de la soc. impér. des naturalistes de Moscou, tom. XXIX (1856), No III, p. 161; Sep. (1857), p. 140.[1]

Icones. Curtis, Botanical magazine, IIIe sér., vol. XXXVI (1880), tab. 6522.

---

[1] Gartennamen: *Lathyrus rotundifolius* β) *sanguineus* hort. Prag. und *Lathyrus rotundifolius* β) *ovalifolius* Fenzl hort. Vindob.

Flügel des Stengels jederseits 1—3 *mm* breit, die der Blattstiele erheblich schmäler, entweder einen $^1/_2$ bis $1^1/_3$ *mm* breiten Flügel oder nur eine schmale Leiste darstellend. Zähnchen fehlen.

Blättchen meist elliptisch, nach beiden Enden gleichmässig verschmälert, seltener fast kreisrund oder verkehrt eiförmig, 32—52 (65) *mm* lang, (13) 20—32 (46) *mm* breit, $1^1/_6$- bis $2^1/_3$ (3-) mal so lang als breit. Obere Blättchen relativ schmäler oder breiter als die mittleren, die untersten manchmal fast lanzettlich (4 [6-] mal so lang als breit). Farbe oben gras-, unten blaugrün. Rand der Blättchen hie und da etwas gekräuselt.[1] Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich bis breitlanzettlich, fein zugespitzt, 15—21 *mm* lang, 4—9 *mm* breit, $2^1/_3$—4 mal so lang als breit, etwas schmäler bis so breit als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel etwas kürzer bis 2mal so lang.

Blüthenstiele wenig länger bis 2mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, 5—12-blüthig.

Bracteen pfriemlich, meist $^1/_3$—$^2/_3$ des Blüthenstielchens.

Blüthen 17—23 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 22) durch rundliche, meist schmale Buchten von einander getrennt,[2] die beiden oberen fast viereckig bis kurz dreieckig, breiter als lang bis fast 2mal so breit als lang, die mittleren dreieckig, $1^1/_2$- bis fast 2mal so lang als die oberen und $1^1/_2$mal so breit als lang bis $1^1/_2$mal so lang als breit; der untere Zahn etwas schmäler und $1^1/_4$- bis über $1^1/_2$mal länger als die mittleren, so lang oder etwas kürzer bis fast nur $^1/_2$ so lang als die Kelchröhre.

Griffel (Fig. 23) selten S-förmig gekrümmt, meist fast gerade, an der Spitze etwas gekrümmt, daselbst etwas bis löffelförmig verbreitert und nur sehr spärlich behaart.

Reife Hülsen 50—68 *mm* lang, 7—9 *mm* hoch, nach vorne manchmal verbreitert.

---

[1] Über die Nervatur der Blättchen vergl. die Einleitung (S. 284).

[2] Nur die Bucht zwischen den oberen und mittleren Zähnen ist oft breit.

Samen fast würfelförmig, mit abgerundeten Kanten und Flächen, oder seitlich comprimirt, dunkelbraun, $3^1/_2$—$4^1/_2$ *mm* lang, ziemlich fein gerunzelt; Nabel nur die Oberseite des Samens, d. i. circa $^1/_4$ des Umfanges einnehmend.

Behaarung. Drüsen sehr zerstreut, an jungen und erwachsenen Ranken und Nebenblättern, an Stengel- und Blattstielflügeln hie und da. Kelchsaum kurzwimperig, sonst alles kahl (auch die Spitzen der noch unentwickelten Blüthenstiele).

Verbreitungsgebiet.

Von dem Gebirge der Krim durch den Kaukasus bis in den westlichen Elburs, ins nördliche Armenien und nordöstliche Kleinasien.[1]

Standortsverzeichniss.

I. Halbinsel Krim. Tauria (Steven; hb. M.). — Simferopol, Berge bei Neusatz (Callier in Herb. Rossicum, No 37; hb. U., hb. H., hb. M.).

II. Kaukasus (× hb. P.; Steven, Trinius, hb. M.). — × Beschtau (ex hb. Dr. v. Hoefft; hb. M.).

III. Transkaukasien und Armenien. In fruticosis montanis ditionis Elisabethpol Georgiae Caucasicae (Hohenacker in un. itinerar., 1834; hb. P., × hb. B., × z. Th. hb. M.). —. Iberia Caucasica (ex hb. Jacquin, hb. M.; Hohenacker, hb B.). — × Armenien (Huet du Pavillon; hb. B.). — Armenia Rossica (Szovits; hb. Keck, hb. H., hb. M.). — Armenia Turcica: Szandschak Gümüschkhane, Kirkpauli (Sintenis, it. Orient., 1894, No 5958; hb. M., hb. U.); × Montes inter Gümüschkhane et Baibons (Bourgeau; hb. B.). — Lazistan, vallée de Djimil, vers 2000 mètres d'altitude; moissons (Balansa, Plantes d'Orient, 1866; hb. M., × hb. B.). — Erserum (Calwert; hb. B.). — Armenia Turcica; Sipikor: in silvaticis prope Siaret (Sintenis, it. Orient., 1890, No 3015; hb. U., hb. M.). — Zazolorhane (?); Armenien (Huet du Pavillon; hb. B.).

---

[1] Wird von Boissier in Flora Oriental. (mit !) auch für Constantinopel angegeben; für die Richtigkeit dieser Angabe mangelt mir jeder Beweis. Vielleicht beruht dieselbe auf einer Verwechslung mit breitblättrigen Exemplaren des *Lathyrus undulatus* Boissier, da Boissier ein wichtiges Merkmal des *Lathyrus undulatus*, den Bau des Griffels, nicht gekannt hat.

IV. Nordpersien. In agris cultis pagi Assadbar parte occidentali montium Elburs (Kotschy, pl. Pers. bor., No 452; hb. B., hb. M.).

V. × Betchenag[1] (Buhse: hb. B.).

Zur Synonymie.

Im hb. M. liegen zwei Exemplare von *Lathyrus roseus* Steven, von Hohenacker 1834 gesammelt. Die beigegebene gedruckte Etiquette enthält in Klammern die Bemerkung »*Lathyrus rotundifolius* Willd. sec. Steven litt. ad Hohenacker«. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum Willdenow mit seinem *Lathyrus rotundifolius* die dort vorliegende Pflanze gemeint haben soll, auf welche das Merkmal »internodia membranacea« gar nicht passt.

Was Poiret unter *Lathyrus peduncularis* verstanden hat, ist mir nicht ganz klar geworden. Auch Steven[2] bezeichnet *Lathyrus peduncularis* als »planta dubia«. Die Beschreibung passt bis auf die Angabe »pedunculis longissimis« so ziemlich auf *Lathyrus rotundifolius* Willdenow. Auch die von Poiret angegebene Heimat (Taurien) spricht für die Identität der Pflanze mit *Lathyrus rotundifolius* Willdenow, da nach Steven daselbst kein anderer Vertreter unserer Artengruppe vorkommt. — Marschall v. Bieberstein gibt zwar[3] auch *Lathyrus latifolius* L. an, citirt jedoch dazu Rivin's Abbildung,[4] welche eine sehr schmalblättrige Pflanze darstellt, auf die Poiret's Beschreibung nicht passt. Steven sagt, er habe *Lathyrus latifolius* L. aus der Krim nicht gesehen.

Zu *Lathyrus rotundifolius* Willdenow ist vielleicht auch der in the gardeners chronicle, new series, vol. VI (Jul.—Dec. 1876), p. 16, ohne Beschreibung publicirte Name *Lathyrus Drummondii* zu ziehen; denn Baker, der die Pflanze sah, sagt l. c., III. series, vol. VII (Jan.—Jun. 1890), p. 704, dass er *Lathyrus Drummondii* von *Lathyrus rotundifolius* Willd. nicht unterscheiden könne.

---

[1] Die Lage dieses Ortes konnte ich nicht finden.

[2] Vergl. Verzeichniss der Synonyma (S. 317).

[3] Flor. Taur.-Caucas. (1808), II, p. 157.

[4] Introd. gener. in rem herbar., pars II (1691), tab. 40.

Viele Exemplare des *Lathyrus rotundifolius* Willd. sind durch breitere Flügel und Nebenblätter von den taurischen, die nebst anderen den Typus repräsentiren, verschieden. Sie entsprechen der var. *elliptica* Seringe, welche sich nach dessen Beschreibung überdies durch den Mangel kreisrunder und das ausschliessliche Vorkommen elliptischer Blättchen auszeichnet (siehe auch M. a. Bieberstein, l. c.). Die hieher gehörigen Exemplare, die hauptsächlich dem Kaukasus und Armenien angehören, sind im Standortsverzeichniss mit × bezeichnet. — Ich fand jedoch auch Exemplare, die Merkmale der Stammform mit solchen der Varietät combinirten. Die einen hatten zwar schmale Flügel und kleine Nebenblätter, aber elliptische Blättchen,[1] die anderen breitere Flügel und grosse Nebenblätter, aber rundliche, stumpfe Blättchen.[2]

Anmerkung. Im hb. U. befindet sich ein dem *Lathyrus rotundifolius* Willdenow nahestehendes Exemplar, das allerdings in der Form der Blättchen sehr von der genannten Art abweicht. Die Blättchen sind elliptisch, bisweilen etwas eiförmig, 18—27 *mm* lang, 7—10 *mm* breit, circa $2^1/_2$ mal so lang als breit, vorne stumpf. Auffallend sind ferner die (vielleicht abnormen) Samen. Dieselben sind in der Gestalt von denen aller übrigen hier behandelten Arten verschieden, mehr bohnenförmig, 7 *mm* lang, $3^1/_2$—4 *mm* breit, matt, aber nicht gerunzelt. Der Nabel nimmt ungefähr $^2/_3$ der Oberseite ein.

Die Pflanze ist als »*Lathyrus rotundifolius* M. B. var. *ellipticus* = *Lathyrus giganteus* Steindachner« bezeichnet, wurde im Wiener botanischen Garten im Jahre 1868 cultivirt, und zwar aus Samen, welche Steindachner nach einer mündlichen Mittheilung im Jahre 1865 im botanischen Garten zu Orotava (Tenerife) kaufte. In den Samenkatalogen des Wiener botanischen Gartens aus den Jahren 1866, 1869, 1871 publicirt, gelangten die Samen unter Anderem an Boissier, in dessen Herbar ein »sous le nom de giganteus« cultivirtes Exemplar liegt, welches von dem in hb. U. befindlichen sehr

[1] Z. B. die Exemplare von Simferopol (hb. M.), Kaukasus (Trinius, hb. M.), Elisabethpol (hb. P.), Iberia (hb. M.). Armenia Rossica (hb. Keck, hb. M.).

[2] Z. B. die Exemplare von Kaukasus (Steven; hb. M.), Armenia Turcica (hb. M.), Sipikor (hb. U.), Zazolorhane (hb. B.), Nord-Persien (hb. B., hb. M.).

abweicht und in der Form der Blättchen, sowie im übrigen ganz dem typischen *Lathyrus rotundifolius* Willdenow gleicht; nur die geringe Grösse seiner Nebenblätter ist auffällig.

Mehr konnte ich über *Lathyrus giganteus* Steindachner, der übrigens im Index Kewensis fehlt, nicht erfahren; da der Ort, von welchem die Samen nach Orotava kamen, unbekannt ist, so habe ich die betreffenden Exemplare nicht weiter berücksichtigt.

Lathyrus megalanthus Steudel, Nomencl. botan., ed. I (1841), pars II, p. 14 (ohne Beschreibung).

Syn. *L. latifolius* [Linné, Spec. pl., ed. I (1753), tom. II, p. 733] autor. mult.
L. grandiflorus Láng, Syll. Ratisbon., I (1824), p. 182!;
non Sibthorp et Smith, Fl. Graec. prodr. (1813), vol. II, p. 67.
L. latifolius var. β) et γ) *rotundifolius*, *L. silvestris* var. γ) *grandiflorus* Reichenbach, Fl. Germ. excurs. (1830—1832), p. 535.
L. silvestris var. γ) *latifolius* Visiani, Flor. Dalmat. (1852), vol. III, p. 329.
L. rotundifolius Janka, adnotationes, in Linnaea, XXX (1859—1860), p. 565;
non Willdenow, Spec. plant. (1800), tom. III, pars II, p. 1088.
L. brachypterus, *L. latifolius* var. 2) *genuinus* z. Th. Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 151!, resp. 152.
L. brachyphyllus Schur in Österr. botan. Zeitschr., XI (1861), S. 85; Beschreibung in Enum. plant. Transsilv. (1866), p. 176.
L. grandifolius Schur, Enum. plant. Transsilv. (1866), p. 176.

Icones. Bauhinus, Hist. (1651), II, p. 303.
Morison, Hist. (1715), pars II, sect. II, tab. II, Fig. 3.
Miller, Illustrat. system. sexual. Linn., ed. II (1792), tab. 62.[1]
Revue horticole, sér. IV, tom. III (1854), tab. bei p. 321.
Engl. botany, vol. III (1864), tab. 403.

Varietät.

L. [latifolius] megalanthus var. β) *lanceolatus* Freyn in Verh. der zool.-bot. Gesellsch., tom. XXVII (1878), S. 326.

Flügel des Stengels jederseits 2½—6 *mm* breit, die der Blattstiele so breit bis nahezu doppelt so breit als die des Stengels, jederseits 3—6 *mm* breit; Zähnchen meistens vorhanden und mehr oder weniger dicht stehend.

---

[1] Bei dieser Abbildung sind die Blüthen auffallend gross.

Blättchen elliptisch bis länglich, entweder nach beiden Enden sich allmälig verschmälernd oder vorne stumpf, zugerundet oder sogar ausgerandet, 38—90 (100) *mm* lang, 14—48 *mm* breit, $1^1/_3$—$5^1/_2$ mal so lang als breit. Farbe oben grasgrün, unten bläulich bereift. Rand der Blättchen bisweilen mit Zähnchen besetzt.

Vorderer Theil der Nebenblätter meist breitlanzettlich, selten eiförmig, stets fein zugespitzt, (15—17) 25—42 (55) *mm* lang, (4) 6—22 *mm* breit, ($1^2/_3$—2-) $2^1/_3$—$4^1/_4$ (6-) mal so lang als breit, $^2/_3$ der Breite des Stengels sammt den Flügeln bis etwas breiter als derselbe; der zugehörige Blattstiel etwas kürzer bis $^1/_3$ länger, selten doppelt so lang.

Blüthenstiele 2—$3^1/_2$ mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, (6-) 8—14 blüthig.

Bracteen pfriemlich, vielmal kürzer als die Blüthenstielchen bis $^1/_2$ derselben; seltener bis fast so lang als die Blüthenstielchen.

Blüthen 16—19 (20—21) *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 24) durch ziemlich schmale, rundliche Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz dreieckig bis fast trapezförmig, die mittleren gleichschenkelig dreieckig, $2^1/_2$—3 mal so lang als die oberen, $1^1/_2$—2 mal so lang als breit; der untere Zahn etwas schmäler und $1^1/_4$—$1^1/_2$ mal länger als die mittleren, meist $1^1/_2$—$1^3/_4$ mal so lang als die Kelchröhre, selten nur wenig länger als dieselbe.

Griffel am Grunde ziemlich stark gebogen, an der Spitze etwas erweitert.

Reife Hülsen 62—75 *mm* lang, 9—10 *mm* hoch, 6—8-mal so lang als hoch.

Samen 4—$5^1/_2$ *mm* lang, kugelig oder kurzwalzlich, sehr grob gerunzelt, hell- bis dunkelbraun; Nabel auf die Oberseite beschränkt, circa $^1/_3$ des Samenumfanges einnehmend.

Behaarung. Drüsen an unreifen Hülsen regelmässig und zahlreich. Kelchsaum meist flaumig oder kurzwimperig; an den Spitzen noch unentwickelter Sprosse selten einige Härchen; sonst alles kahl.

Verbreitungsgebiet.

Vom nördlichen Mähren durch das östliche Niederösterreich und das Küstenland bis ans tyrrhenische Meer; Theile Italiens; Westhälfte der Balkanhalbinsel, mit Ausschluss von Serbien und Griechenland; jonische Inseln; Theile von Ungarn und Siebenbürgen.[1]

Standortsverzeichniss.

I. Italien. Piemonte: ne siti declivi tra Viagi (?) e Tubbine: Monferrato (Moris: hb. B.). — Castelluccio: Appennino centrale (Batelli: hb. M., hb. H.).

II. Süd-Tirol. Zwischen Ala und Brentonico am Fusse des M. Baldo (Kerner: hb. K.).

III. Krain und Litorale, sammt Inseln. × Idria (Freyer: hb. M.). — * Karst bei St. Peter (Halácsy: hb. H.). — Auf Waldwiesen im Litorale häufig (Tommasini: hb. U.). — ÷ Auf bewaldeten Wiesen vom Küstensaume bis 1500′ (Tommasini: hb. K.). — ÷ Goritia (ex hb. Wulfen: hb. M.). — ÷ In Hecken bei Görz (Jabornegg: hb. M.). — × Sta. Croce—Nabresina (ex hb. Heufler: hb. Z.). — Im Ferdinands-Walde bei Triest (Tommasini: hb. Z.). — Trebič. × z. Th. Zaule. × Dolina (Tommasini: hb. Tr.). — Pola (Weiss, hb. Tr.; ÷ Wawra, hb. M.). — Pola: × in valle Lovina (Tommasini: hb. Tr.); * Wiesen am Pra grande (Witting: hb. M.); ÷ Monte Serbo (Kerner: hb. K.); ÷ Macchien beim Bradamante; Kalk, 15 *m* (Freyn: hb. K.). — Fiume (hb. U.; ÷ Noë, hb. M.; ÷ A. M. Smith, hb. M.). — ÷ In collibus silvaticis prope Fiume (A. M. Smith: hb. K.). — Sandinsel Sansego (Tommasini: × hb. Tr., * hb. M.).

IV. Nieder-Österreich (südöstlicher Theil). Kahlenberg (ex hb. Portenschlag: hb. M.). — In marginibus silvarum montis Kahlenberg (Braun: hb. Z.). — Leopoldsberg (× z. Th.

[1] Die Pflanze wird von Garcke auch für den Harz als wildwachsend angegeben. Doch erscheint mir diese Angabe sehr zweifelhaft, da alle von mir gesehenen Exemplare aus dem Harz, die man allenfalls hieher rechnen könnte, zu *Lathyrus heterophyllus* L. var. *unijugus* Koch gehören (v. p. 311 f.). — Ein Exemplar des *Lathyrus megalanthus* Steudel von Schäde aus Karlshof bei Wrietzen (Brandenburg, hb. Tr.) kann nach einer schriftlichen Mittheilung von Prof. Ascherson nur ein Gartenexemplar sein.

ex hb. de Kremer, hb. Z.; Juratzka, hb. Tr.). — Rohrerhütte bei Dornbach (hb. Z.). — Neuwaldegg bei Wien (J. Kerner; hb. K.). — Steinige buschige Hügel, auf dem Schafberg bei Neuwaldegg (Kronfeld, hb. M.; Halácsy, hb. H.). — In dumetis prope Hütteldorf (ex hb. Zahlbruckner; hb. P.). — × Halter-Thal (Spreitzenhofer; hb. Z.). — Simmeringer Wäldchen (hb. M.). — Zwischen Hecken im Laaer Wäldchen (hb. Z.). — Mauer bei Wien (Wiesbaur; hb. M.). — × Kalksburg bei Wien; auf sonnigen Hügeln an Ackerrändern (Halácsy hb. M.); auf Bergwiesen, Kalk (Wiesbaur; hb. M.). — An Gebüschen bei Perchtoldsdorf (Juratzka; hb. Z.). — × Giesshübel bei Perchtoldsdorf (Keck; hb. Keck). — Bei Velm, an der Bahn (Halácsy; hb. H.). — Gumpoldskirchen (ex hb. Richter; hb. H.). — Baden bei Wien (ex hb. Zahlbruckner; hb. M.). — Gaden gegen Siegenfeld (Aichinger; hb. M.). — Zweierwiese bei Fischau (Sonklar; hb. Tr., × z. Th. hb. U.). — Kleine Gahnswiese, 1000 *m* (ex hb. Richter; hb. H.).

V. Mähren. Bei Auspitz; auf einer Hügelwiese zwischen Kreppic und Gardau (Ansorge; hb. M.). — Grasiger Abhang bei Žalč nächst Wischau (Spitzner; hb. U.).

VI. Ungarn. × Eisenstadt (Winkler; hb. Keck). — × Pressburg (Schneller; hb. Z.). — × Prata montana vallis Bošacensis in comitatu Trenčin (Holuby; hb. M.). — Auf Vorbergen bei Gran (ex hb. Kržiš ch; hb. Keck). — Auf Bergwiesen zu Helemba nächst Gran (Grundl; hb. M.). — × In Holzschlägen um Ofen, Waizen, Erlau (Láng; hb. M.; spec. origin. Lathyri grandiflori Láng). — Ofen (Henter[?], hb. P.; ex hb. Láng, hb. U., spec. origin. Lathyri grandiflori Láng). — Ofen: × in silvis (ex hb. Láng, hb. P., spec. origin. Lathyri grandiflori Láng); × ad saepes inter vineas (ex hb. Láng; hb. M.; spec. origin. Lathyri grandiflori Láng); Auwinkel, Normabaum (Kerner; hb. K., hb. H.); Schwabenberg (Kerner; hb. K.); Schwabenberg, Kalk, 200 *m* (Bohatsch in Baenitz, Herb. Europ., No 3364; hb. K., hb. M., hb. H.); sonnige Stellen des Wolfsthales (Steinitz, hb. M.; ex herb. Schiffer hb. M.); × bei der »schönen Schäferin« (Kerner; hb. K.). — Sárhegy bei Gyöngyös (Janka; hb. B.). — Holzschläge bei Grosswardein (Kržiš ch; hb. M.). — Banat, Perjamos (Wolfner;

hb. Z.). — × Karpathen (Kržišch; hb. M.). — × Farkasvölgy-Jánoshegy (Filarsky und Schilbersky; hb. U.).

VII. Siebenbürgen. Comitat Kolos; Bergwiesen bei Boos: tertiärer Tegel, 420 *m* (Freyn; hb. Z.). — In dumetis ad silvarum margines Transilvaniae; Hammersdorf (Schur; hb. M.).

VIII. Slavonien. Zvečovo bei Požega (hb. Z.).

IX. Dalmatien. × Dalmatia (ex hb. Kosteletzky; hb. P.). — † Litoral-Pflanze; in Weingärten, an Hecken, um Spalato, Salona (Petter in Flor. Dalmat. exs., No 220; hb. M., hb. Z.). — Ragusa († Adamović, hb. M.; × Rubricius, hb. Tr.).

X. Bosnien. * Bosnie (Sendtner, No 1036; hb. B.). — × Koprivnica (Šoštarić; hb. U.). — Zenica (Breindl; hb. M.). — × In valle r. Buča prope Serajevo (Beck; hb. U.). — Buschige Anhöhen nördlich von Dolnja Tuzla; Kalk (Wettstein; hb. U.). — Ost-Bosnien; Berg Udrč bei Drinjaca; Kalk (Wettstein; hb. U.).

XI. Hercegovina und Montenegro. † In dumetis et cultis ad vicum Radešić prope castellum Konjsko; distr. Trebinje (Vandaz; hb. M.). — × z. Th., * z. Th. In dumetis pagi Orahovo (Szyszyłowicz, iter Montenegr., 1886; hb. M.). — * In incultis pagi Nieguš (Szyszyłowicz, iter Montenegr., 1886; hb. M.). — Montenegro (hb. Tr.).

XII. Albanien und Macedonien. Albania: Scardus, in pratis ad vicum Vaica, circa 1200 *m* (Dörfler, iter Turc., 1890: hb. U., † hb. H.). — Macedonien; Cozlik (Friedrichsthal; hb. M.; spec. origin. Lathyri brachyteri Alefeld).

XIII. Jonische Inseln. × In silvaticis Corcyrae et Leucadiae (Mazziari; hb. M.).

Zur Synonymie.

Lathyrus megalanthus Steudel heisst bei den Autoren ganz allgemein *Lathyrus latifolius* L., Sp. pl., non Flor. Suec.[1] Doch hat Linné schon in der ersten Ausgabe der »Species plantarum« unter *Lathyrus latifolius* sicher mehrere verschiedene Arten zusammengefasst. In der Diagnose kann die Angabe »foliolis lanceolatis« zum wenigsten nicht auf die breitblättrigen Exemplare, wie sie sich in Ungarn, Bosnien u. s. w. finden,

[1] *Lathyrus latifolius* L., Flor. Suec. = *Lathyrus angustifolius* [Roth] (s. d.).

bezogen werden. Diese Angabe könnte höchstens auf *Lathyrus angustifolius* [Roth] passen, was auch dadurch bestätigt wird, dass Linné *Lathyrus latifolius* auch in der Flora Suecica[1] anführt; in Schweden kommt aber ausser *Lathyrus silvestris* L. und *Lathyrus heterophyllus* L. nur *Lathyrus angustifolius* [Roth] vor. Auf ihn bezieht sich auch die Angabe:[2] »Differt a Lathyro Fl. Suec., 598.[3] Folia enim ovato — lanceolata nec linearia.... Petioli margine laeves nec ita scabri«. Die zweite Pflanze, die Linné unter *Lathyrus latifolius* meinte, ist *Lathyrus membranaceus* Presl. Denn Linné citirt[4] als Abbildung zu seinem *Lathyrus latifolius* das Bild in Garidel, Hist. des plantes de la Prov. (1715), tab. 108. Ferner begreift Linné auch den *Lathyrus latifolius* aut. unter dem erwähnten Namen. Auf diese Pflanze beziehen sich nämlich die von Linné citirten Abbildungen[5] Bauh. hist., II, p. 303 und Morison, Hist., pars II, sect. II, tab. II, fig. 3. Später hat Linné auch einen Theil der Exemplare des *Lathyrus heterophyllus* L., und zwar die breitblättrigen, unter dem Namen *Lathyrus latifolius* begriffen. Er sagt nämlich in Flora Suecica, ed. II, p. 252 bei *Lathyrus latifolius*: »Variat foliolis in petiolo quaternis«; dies könnte sich zwar allenfalls auch auf *Lathyrus angustifolius* [Roth] beziehen, wogegen jedoch die ebenda befindliche Angabe: »stipulae etiam caule latiores« spricht. Auch nennt er an derselben Stelle die Blättchen des *Lathyrus heterophyllus* L. »caule paulo latiora, ensiformia«, die des *Lathyrus latifolius* dagegen »elliptica, caule multoties latiora«. Schliesslich findet sich bei *Lathyrus latifolius* in Iter Scan., p. 251[6] auch eine Angabe: »foliola lanceolata....caule angustiora; margines caulis et petiolorum scabri.......«, die sich am ehesten auf *Lathyrus silvestris* L. beziehen lässt.

Da also, wie sich aus dem Gesagten ergibt, der Name *Lathyrus latifolius* L. schon in der ersten Ausgabe der »Spec.

---

[1] ed. II (1755), p. 252.

[2] hort. Upsal., p. 217, No 7.

[3] Es ist damit *Lathyrus silvestris* gemeint.

[4] In Sp. pl., l. c.

[5] Citirt in Sp. pl., l. c., respect. hort. Cliffort., l. c.

[6] Citirt in Sp. pl., l. c.

plant.« vieldeutig ist, so habe ich denselben ganz vermieden und dafür den Namen *Lathyrus megalanthus* Steudel gewählt.

Steudel hat diesen Namen ohne Beschreibung veröffentlicht, jedoch als Synomym dazu *Lathyrus grandiflorus* Láng citirt, welcher Name auf Etiquetten ungarischer Exemplare sehr häufig zu lesen ist. Nun stimmt diese Pflanze, von der ich auch Originalexemplare sah, mit *Lathyrus latifolius* autor. vollkommen überein: daher kann der Name *Lathyrus megalanthus* Steudel für *Lathyrus latifolius* autor. angewendet werden.

In der Beschreibung des *Lathyrus grandiflorus* Láng ist die Angabe, dass die Pflanze drei Blättchen an einem Blattstiel tragen soll, sehr befremdend, da diese Eigenschaft geradezu als Charakter der Art hingestellt wird. An einer anderen Stelle der Beschreibung sind die Blattstiele wieder zweiblätterig genannt; letzteres war auch bei den von mir gesehenen Originalexemplaren der Fall.

Ob sich Janka's Angabe über das Vorkommen des *Lathyrus rotundifolius* Willdenow in Siebenbürgen wirklich auf diese Pflanze oder auf einen *Lathyrus megalanthus* Steudel bezieht, ist mir zweifelhaft geblieben. Im ersteren Falle könnte nur eine verwilderte Pflanze gemeint sein, da für das Vorkommen des *Lathyrus rotundifolius* Willdenow in Siebenbürgen keinerlei sonstige Belege vorliegen. Schur[1] citirt Janka's Angabe ohne weitere Bemerkung; Fuss[2] fügt eine Beschreibung bei, die auf den echten *Lathyrus rotundifolius* Willdenow passt; durch den Zusatz »non novi« aber wird dieselbe für den vorliegenden Fall ganz werthlos. Simonkai[3] citirt Janka's Pflanze als Synonym zu seinem *Lathyrus latifolius*, womit er natürlich *Lathyrus megalanthus* Steudel meint.

Mit *Lathyrus brachyterus* hat Alefeld, wie aus den von mir in hb. M. gesehenen Originalexemplaren zu erkennen war, nichts anderes als Exemplare des *Lathyrus megalanthus* Steudel mit ziemlich breiten ($1^2/_3$ bis etwas über zweimal so langen als breiten) Blättchen gemeint. Dieselben sind aber im übrigen von *Lathyrus megalanthus* Steudel nicht zu unter-

---

[1] Enum. plant. Transilv., p. 176.

[2] Flor. Transilv. excurs., p. 182.

[3] Enum. flor. Transilv., p. 197.

scheiden; auch hat Alefeld später seine Art eingezogen und nur mehr als Varietät des *Lathyrus latifolius* autor. (= *megalanthus* Steudel) behauptet; eine Publication darüber scheint zwar nicht zu existiren, aber auf den Etiquetten aller von mir gesehenen Originalexemplare findet sich die Bemerkung: »*Lathyrus latifolius* L. var. *brachyterus* Alefeld später = *Lathyrus brachyterus* Alefeld früher«.

Die Beschreibung des *Lathyrus brachyphyllus* Schur passt (bis auf das Merkmal »foliola subemarginata«, das übrigens bei anderen Exemplaren, z. B. aus Bosnien gelegentlich zutrifft) ganz auf die Exemplare des *Lathyrus megalanthus* Steudel aus der Umgebung von Wien, wo Schur seinen *Lathyrus brachyphyllus* gefunden hat. Die Exemplare aus Wien unterscheiden sich aber nicht von denen aus Ungarn, auf welche sich, wie oben ausgeführt wurde, der Name *Lathyrus megalanthus* Steudel bezieht.

Der Name *Lathyrus grandifolius* Schur ist nur durch einen Schreibfehler aus *Lathyrus grandiflorus* entstanden; denn Schur citirt Láng, Syll. Ratisbon., I, p. 182, wo von einem *Lathyrus grandifolius* gar nicht die Rede ist.

Als Herbarnamen für *Lathyrus megalanthus* Steudel wären *Lathyrus Langii* Kosteletzky herb. instit. bot. univ. Germ. Prag, ferner *Lathyrus orbicularis* Sándor und *Lathyrus denticulatus* Kitaibel herb. hort. bot. Budap. zu nennen. Im herb. M. sind die Exemplare vom Kahlenberg, Simmeringer Wäldchen, »sonnige Stellen des Wolfsthales« und »ad vineas Budae« von Alefeld eigenhändig als *Lathyrus latifolius* var. *medius* bezeichnet.

Lathyrus megalanthus Steudel variirt sehr stark in der relativen Breite seiner Blättchen.[1] Um überhaupt eine Scheidung in Formen zu ermöglichen, habe ich jene Exemplare, deren mittlere Blättchen mehr als dreimal so lang als breit sind, als zu einer schmälerblättrigen Form gehörig betrachtet und im Standortsverzeichniss mit × bezeichnet. Die angenommene Grenze ist willkürlich; die relative Breite der Blättchen liegt bei

[1] Man muss überall die mittleren Blättchen betrachten, da die oberen und unteren an demselben Exemplar relativ schmäler sind.

vielen Exemplaren gerade in der nächsten Nähe von 3. Deshalb, sowie weil die betreffenden Exemplare gelegentlich überall vorkommen und nicht für bestimmte Gebiete charakteristisch sind, halte ich die Einführung eines Namens für überflüssig. Die schmälerblättrigen Exemplare sind übrigens auch dadurch ausgezeichnet, dass ihre Blättchen häufiger nach beiden Seiten verschmälert als vorne stumpf oder abgerundet sind.

Stärker als die schmälerblättrigen Exemplare weicht eine Form ab, die ich nur von der istrianischen Insel Sansego sah. Dieselbe macht wegen ihrer lanzettlichen Blättchen (72—90 *mm* lang, 11—17 *mm* breit, 5—7mal so lang als breit) und ihrer schmalen (circa 10mal so langen als breiten) Nebenblätter den Eindruck eines *Lathyrus silvestris* L., hat aber die Blüthen eines echten *Lathyrus megalanthus* Steudel; auch sind die Stengelflügel wenig breiter als die der Blattstiele.

Neben der Form mit schmäleren konnte ich auch eine solche mit relativ kleinen Blättchen unterscheiden. Ich rechnete hieher jene Exemplare mit breiten (d. h. weniger als 3mal so langen als breiten) Blättchen, deren Länge 40 *mm*, sowie jene Exemplare mit schmalen (d. h. mehr als 3mal so langen als breiten) Blättchen, deren Länge 50 *mm* nicht übersteigt. Diese Abgrenzung ist zwar an sich ganz künstlich, hat aber doch den Vortheil, dass auf die angegebene Weise eine Form abgetrennt wird, welche für die ganze Ostküste der Adria von Görz bis Montenegro sehr charakteristisch ist, und neben der die gewöhnliche Form mit grossen Blättchen nur spärlich vorkommt. Die Merkmale unserer Form, die in der Hauptbeschreibung nicht berücksichtigt wurde, sind folgende:

Stengel- und Blattstielflügel ungefähr gleich breit, 1—$2^1/_2$ *mm* breit; Blättchen 15—50 *mm* lang, 5·5—17 *mm* breit, $2^1/_4$—$5^1/_2$mal[1] so lang als breit, die schmäleren Blättchen meist nach beiden Seiten gleichmässig verschmälert, die breiteren vorne stumpf oder abgerundet.

Vorderer Theil der Nebenblätter, 5—20 *mm* lang, $1^1/_2$—14 *mm* breit. Blüthenstiele 3—4mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen.

---

[1] Selten weniger denn 2mal so lang als breit.

Blüthen 14—16 *mm* lang. Hülsen 52—62 *mm* lang, $6^1/_2$—$7^1/_2$ *mm* hoch. Samen wie beim Typus, bei einem Exemplar 6 *mm* lang und seitlich comprimirt. Die Grösse mancher besonders kleiner Exemplare unserer Form beträgt nicht über 20 *cm*.

Freyn hat in seiner »Flora von Südistrien« die vorliegende Form mit dem Namen var. *lanceolatus* belegt, der auch anstandslos beibehalten werden kann. Die hieher gehörigen Exemplare sind im Standortsverzeichniss besonders bezeichnet, und zwar die breitblätterigen mit †, die schmalblätterigen mit *.

Im südwestlichen Europa und nordwestlichen Afrika finden sich mehrere Formen aus der nächsten Verwandtschaft des *Lathyrus megalanthus* Steudel; manche der aus dem erwähnten Gebiete stammenden Exemplare (so ein Theil derjenigen von der Pyrenäen-Halbinsel) sind von den osteuropäischen kaum sicher zu unterscheiden; der grössere Theil der Exemplare dagegen gehört zu zwei Formen, die sich zwar bisweilen auch an die osteuropäischen Formen anschliessen, in typischen Exemplaren jedoch von diesen recht auffallend verschieden sind. Ich werde dieselben hier beschreiben und ihre Verbreitung erläutern, wage es jedoch nicht, ihre Artberechtigung mit Sicherheit zu behaupten.

Die eine dieser Formen kann mit dem Namen *Lathyrus purpureus* Gilibert bezeichnet werden.

Lathyrus purpureus Gilibert, Exercitia phytologica, vol. I, Plant. Lithuan. (1792), p. 260;

non Desfontaines in Annal. du muséum d'hist. natur., XII (1808), p. 56; ic. tab. VII;

non Presl, del. Prag. (1822), vol. I, p. 39.

Syn. *L. silvestris* Desfontaines, Fl. Atlant. (1800), tom. II, p. 161.

L. neglectus Puel, Catal. des plantes du Lot (1845—1852), p. 179.

L. latifolius aut. Gall.

L. latifolius α) *genuinus* Grenier et Godron, Flore de France (1848), tom. I, p. 484.

L. platyphyllus z. Th. und *L. latifolius* z. Th. Alefeld in Bonplandia, IX (1861), p. 153, resp. 152.

L. latifolius Gremli, Excursionsfl. der Schweiz (1878), p. 132.

L. latifolius α), δ), ε) z. Th., ζ) z. Th. (?), Willkomm et Lange, Prodr. fl. Hisp. (1880), vol. III, p. 316.

L. latifolius var. *angustatus* Gremli, Neue Beiträge zur Flora der Schweiz, III (1883), p. 7.

L. latifolius var. *pallidiflorus* Lange in Willkomm, Suppl. prodr. flor. Hisp. (1893), p. 240.

Icones. Rivinus, Introd. gener. in rem herb., pars II (1691), tab. 40 (stellt ein sehr schmalblättriges Exemplar dar).

Stengelflügel $1^1/_2$—$3^1/_2$ *mm* breit, die der Blattstiele etwas schmäler bis etwas breiter, 2—$3^1/_2$ *mm* breit; Zähnchen meist entfernt stehend oder ganz fehlend, seltener ziemlich dicht.

Blättchen lanzettlich bis breitlanzettlich, meist spitzlich, (33—45) 50—85 (94, 108) *mm* lang, 11—26 *mm* breit, 3—6 (8—9) mal so lang als breit.

Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich bis eilanzettlich, lang zugespitzt, (13) 18—35 *mm* lang, ($1^1/_2$) 4 bis $13^1/_2$ *mm* breit, 2—6 (9-) mal so lang als breit, meist etwas schmäler (bis $^2/_3$) als der Stengel sammt den Flügeln, aber auch gleichbreit oder erheblich breiter; der zugehörige Blattstiel meist $1^1/_3$—$1^3/_4$ mal so lang, seltener gleichlang oder 2 mal so lang.

Blüthenstiele ($1^1/_2$-) 2—$2^2/_3$ mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen; 8—14 (16-) blüthig.

Bracteen mehrmals kürzer bis fast so lang als die Blüthenstielchen.

Blüthen 20—26 *mm* lang.

Kelchzähne (Fig. 25) durch schmale, stumpfe bis spitzliche Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz dreieckig bis fast trapezförmig, die mittleren dreieckig, lang zugespitzt, circa 2 mal so lang als die oberen, $1^1/_3$—2 mal so lang als breit; der untere Zahn $1^1/_4$—$1^2/_3$ mal so lang als die mittleren, $1^1/_3$- bis fast 2 mal so lang als die Kelchröhre.[1]

Griffel am Grunde ziemlich stark gebogen, an der Spitze wenig verbreitert.

---

[1] Das Exemplar von Pamplona (hb. B.) hat relativ sehr kurze Kelchzipfel mit ziemlich breiten, runden Buchten; der untere Zahn ist nur so lang als die Kelchröhre (Fig. 26). Ähnlich verhält sich das Exemplar von Alais (hb. Z.) und das von der Sierra de Ronda (hb. H.).

Reife Hülsen 78—95 (108) *mm* lang, 8—10 *mm* hoch, 8—$10^3/_4$ mal so lang als hoch.

Samen 5 *mm* lang, kugelig bis etwas walzlich, braun, stark- und stumpfrunzelig. Nabel die Oberseite des Samens fast ganz einnehmend, d. i. circa $^1/_3$ des Umfanges.

Behaarung. Drüsen an jungen Hülsen zahlreich, vereinzelt am Stengel, an seinen Knoten und den Nebenblättern. Härchen hie und da auf der Spitze der Zähnchen der Stengel- und Blattstielflügel. Kelchsaum kurzwimperig. Sonst alles kahl.

Verbreitungsgebiet.

Westlichste Schweiz und Frankreich von der Loire-Mündung und dem Genfer-See bis zum Mittelmeer und den Pyrenäen; nordöstliches Spanien; Umgebungen von Lissabon, Ronda (Andalusien), Palermo, Algier und Constantine.

Standortsverzeichniss.

I. West-Schweiz. Valleyres (?) bei Orbe (hb. B.).

II. Frankreich. Albertville (Huguenin; hb. K.). — Montes Nicaeenses (Fontan; hb. B.). — Annot, le bois (Reverchon; hb. B.). — Le Lue, départ. Var (hb. M.). — Vigues à Tain; départ. Drôme (Miciol; hb. H.). — Lyon (ex hb. Jordan; hb. Z.). — Lyon, à la Pape (ex hb. Jordan; hb. B., × hb. Tr.). — Bois à Couzon, départ. Rhône (C. Martin, Pl. des environs de Lyon, 1851; hb. M.). — Couzon, Lyon (Bourgeaux; hb. B.). — Gieu; Loire (Delastre; hb. M.). — Clermont-Ferrand, haies à Chauturgues; argiles, 500 *m* (Gautier in Gautier-Lacroze, Fl. Arvern. exs.; hb. H.). — Lozère, les haies, les taillis (Prost; hb. M.). — Alais, départ. Gard (ex hb. Jordan; hb. Z.). — Collines calcaires dans les broussailles au Vigan, départ. Gard (Tuczkiewick in de Billot, Fl. Gall. et Germ. exs., No 3366; hb. B.). — Forêt de St. Gemme, Vendée (Pontarlier; hb. M.). — † Bordeaux (hb. M.). — Agen; départ. Lot-et-Garonne; in dumetis (hb. Z.). — Les Mazes, près Layrac; départ. Lot-et-Garonne; haies, broussailles (Arnaud in Soc. dauphinoise, 1884, No 4083, als *Lathyrus latifolius* var. *angustifolius* Grenier et Godron.) — In silvis prope Auch et ad ora fluvii le Gers (Dupuy; hb. Keck,

hb. M.). — † A Pech-David (Cauvet, Pl. Tolosan et Pyrenaeor.; hb. M.).

III. Pyrenäen-Halbinsel. Pamplona (ex hb. Fauche; hb. B.). — Barcinone, in dumosis ad sepes regionis inferioris usque ad montanam; 50—500 *m* (Mapó; hb. H.). — Sierra de Ronda, lieux ombragés et calcaires (Reverchon, Plantes de l'Andalousie, 1889; als *Lathyrus latifolius* var. *pallidiflorus* Lange; hb. H., hb. U.). — † Arredores de Lisboa: de Carcavellos a Oeiras (Daveau in Fl. Lusitan. exsicc., No 1290; als *Lathyrus silvestris* L.; hb. U.).

IV. Sicilien. Palermo: in dumetis (Todaro; hb. Z.); ad sepes (Todaro, Fl. Sicul. exs., No 1563; als *Lathyrus silvestris*; hb. H.); sotto Monreale, ad sepes (Todaro, Fl. Sicul. exs., No 338; als *Lathyrus latifolius*; hb. H.).

V. Algerien. † Alger (Monard; hb. B.). — Buissons dans les atterissements de la rivière des Chiens, près de Constantine (Choulette in Fragm. flor. Alger. exs., II. série, No 131; hb. B.).

Zur Synonymie.

Unter dem Namen *Lathyrus purpureus* wollte Gilibert nicht etwa eine neue Art beschreiben, sondern gemäss seinem Principe, die Arten in Localfloren nach recht charakteristischen Merkmalen zu benennen, nur einen neuen Namen einführen. Die dem Namen beigesetzte Beschreibung passt recht gut auf die in Rede stehende Pflanze Süd- und Mittelfrankreichs, nach der die Diagnose auch wohl angefertigt ist. (Gilibert vergleicht nämlich die Pflanzen Litthauens mit denen Südfrankreichs.) Dass die Pflanze Litthauens von Gilibert für identisch mit derjenigen der Dauphinée gehalten wurde, beweist der am Ende der Beschreibung stehende Zusatz: *Delphinalis.*

Dass, wie ich eine zeitlang glaubte, Gilibert unter seinem *Lathyrus purpureus* den *Lathyrus megalanthus* Steudel gemeint hat, ist nicht gut denkbar; denn dieser kommt in Frankreich sicher nicht vor; auch aus Russland sah ich ihn nicht; manche Autoren (Ledebour[1]) geben zwar einen *Lathyrus latifolius* für Russland an, andere jedoch ziehen die für letzteren

[1] Flor. Ross., I, p. 684.

angegebenen Standorte und Citate ganz oder zum Theile zu *Lathyrus silvestris* oder einer Varietät desselben. Ruprecht[1] zieht den *Lathyrus latifolius* aut. Flor. Petrop. zu seiner var. »*Lathyrus silvestris latifolius* = *Lathyrus latifolius* L. Flor. Suec., non sp. pl.«, welche er vom Typus nur durch die breiteren Blättchen unterscheidet. Aber auch Ledebour meint l. c., dass ein Theil der von ihm zu *Lathyrus latifolius* gezogenen Synonyma zu einer Varietät des *Lathyrus silvestris* gehöre. Trautvetter[2] zählt den *Lathyrus latifolius* nur für Abchasien auf; Lehmann[3] citirt alle früheren Angaben von *Lathyrus latifolius* zu *Lathyrus silvestris* L.

Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, dass, da für das Vorkommen des *Lathyrus megalanthus* Steudel in Russland keine sicheren Angaben vorliegen, die Pflanze Litthauens welche Gilibert mit derjenigen der Dauphinée verglich, entweder eine breitblätterige Varietät des *Lathyrus silvestris* L. (var. *platyphyllus* Retz.) oder vielleicht ein *Lathyrus angustifolius* [Roth] war. Da jedoch die Beschreibung auf diese Formen gar nicht passt, so glaube ich, den Namen *Lathyrus purpureus* Gilibert für die in Rede stehende Pflanze Frankreichs in Anspruch nehmen zu dürfen.

Lathyrus silvestris Desfontaines dürfte namentlich mit Rücksicht auf die Angabe »stipulae magnae« hieher gehören.

Die Originaldiagnose von *Lathyrus neglectus* Puel war mir nicht zugänglich. Doch fand ich in Boreau, Flore du centre de la France, ed. III (1857), tom. IV, p. 178 eine Angabe, nach der sich *Lathyrus neglectus* von *Lathyrus latifolius* durch schlankere Proportionen, schmälere Flügel und Blättchen, kleinere Nebenblätter und Blüthen, welch letztere aber gleichfalls schön rosenroth sind, unterscheidet.

Gremli gibt *Lathyrus latifolius* in seiner »Excursionsflora« nur für Waadt und Neuenburg an. Aus dem ersteren Lande sah ich Exemplare. Ich glaube mit Rücksicht auf diese die Varietät *angustatus* hieher ziehen zu dürfen.

---

1 Flor. Ingr., p. 284.

2 Catalog. Viciearum Rossic. in act. hort. Petropol., tom III (1875), p. 62

3 Flora von Polnisch Livland, p. 428.

Anmerkung. Der Index Kewensis [1] führt einen *Lathyrus magniflorus* Miller, Gardeners dictionary, ed. VIII (1768), n. 14 an. Ein solcher Name existirt nicht, wohl aber findet sich an der genannten Stelle ein »*Lathyrus* (magno flore) pedunculis multifloris, cirrhis diphyllis, foliolis ovato-lanceolatis, internodiis membranaceis«. Derselbe dürfte hieher gehören.

Als Herbarname wäre *Lathyrus latifolius* var. *megalanthus* Alefeld in herb. M. zu nennen.

Diese Form, durch die schmalen Blättchen, grossen Blüthen und die (im Vergleich zum Blattstiel) verhältnissmässig kurzen Nebenblätter von dem *Lathyrus megalanthus* Steudel Osteuropas verschieden, findet sich nach meinen Erfahrungen in ihrer typischen Ausbildung nur im westlichsten Theile der Schweiz (Canton Waadt) und im südlichen und mittleren Frankreich bis an die Loire. Ein ziemlich ähnliches Exemplar sah ich aus Algerien (Constantine), doch waren bei diesem die Nebenblätter wenig kürzer bis so lang als der Blattstiel. Freilich findet man unter den Exemplaren aus Frankreich und der westlichen Schweiz ab und zu auch solche, die durch breite (weniger als 3mal so lange als breite) Blättchen [2] oder kleine (unter 20 *mm*) Blüthen [3] eine Annäherung an *Lathyrus megalanthus* Steudel zeigen. Dennoch ist das genannte Gebiet durch die beschriebene Form gut charakterisirt.

Aus der Umgebung von Palermo in Sicilien sah ich Exemplare, die wir auch zu *Lathyrus purpureus* Gilibert rechnen können, wenngleich sie den Typus nicht so gut repräsentiren wie viele der französischen Exemplare. Blüthen 20—22 *mm* lang. Blättchen z. Th. auffallend lang (108 *mm*), bei 2 Exemplaren vorne so stumpf wie die des *Lathyrus angustifolius* [Roth].

Eine grosse Mannigfaltigkeit der Formen herrscht auf der Pyrenäenhalbinsel. Einige Exemplare sind durch abweichende Bildung des Kelches ausgezeichnet (s. Beschr. S. 332, Anm. 1).[4]

---

[1] Fasc. III, p. 38.

[2] Im Standortsverzeichniss mit × bezeichnet.

[3] Im Standortsverzeichniss mit † bezeichnet.

[4] = *Lathyrus latifolius* δ) Willkomm et Lange, Flor. Hisp. prodr., vol. III, p. 316.

Ein Theil (Pamplona, Barcinone) schliesst sich im ganzen an die französischen Exemplare an, erreicht aber nicht die Grösse der Blüthen jener; jedoch sind dieselben über 20 *mm* lang. Bei anderen bleibt die Grösse der Blüthen selbst hinter dieser Zahl zurück (Coimbra, Lisboa). Ist dies schon eine Annäherung an *Lathyrus megalanthus* Steudel, so finden wir eine andere Form derselben darin ausgesprochen, dass bei einigen Exemplaren (Coimbra, hb. U.; Marbella) die Blättchen weniger als 3 mal so lang als breit, also auffällig breit sind. Das Exemplar von Marbella zeigt überdies die oben erwähnte abweichende Beschaffenheit der Kelchzipfel in ausgezeichneter Weise. Einige Exemplare (Sierra de Ronda, hb. H.; Coimbra, hb. H.) erinnern durch kleine Blättchen (29—45 *mm* lang, $6^1/_2$—9 *mm* breit) an entsprechende Formen des *Lathyrus megalanthus* Steudel. —

Die andere bemerkenswerthe Form ist bisher nicht unterschieden worden. Willkomm und Lange führen sie unter *Lathyrus latifolius* α) auf[1]; auch Munby's *Lathyrus silvestris*[2] dürfte hieher gehören. Ich schlage für die Pflanze den Namen **Lathyrus algericus** vor. Ihre Merkmale sind folgende:

Stengelflügel $1^1/_3$—$1^3/_4$ *mm* breit, die der Blattstiele ebenso breit oder etwas schmäler, 1—$1^3/_4$ *mm* breit. Zähnchen meist fehlend, selten sehr entfernt.

Blättchen lanzettlich, vorne wenig zusammengezogen, 32—50 (75) *mm* lang, 5—$11^1/_2$ *mm* breit, $4^1/_3$—6 ($7^1/_2$—9) mal so lang als breit.

Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich, 9—25 *mm* lang, $1^1/_2$—$3^1/_2$ *mm* breit, 6—8 mal so lang als breit, $^1/_2$—$^2/_3$ so breit als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel $1^1/_2$—2 mal so lang.

Blüthenstiele 2—3 mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, 5—7 blüthig.

Bracteen sehr kurz.

Blüthen (15) 17—19 *mm* lang.

Kelchzähne durch rundliche, nicht sehr schmale Buchten von einander getrennt, die oberen kurz drei-

---

1 Prodr. fl. Hispan. (1880), vol. III, p. 316.

2 Flore de l'Algérie, ed. II (1847), p. 78.

eckig, die mittleren gleichschenklig dreieckig, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ mal so lang als die oberen, $1\frac{1}{3}$—$1\frac{2}{3}$ mal so lang als breit; der untere Zahn circa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die mittleren, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{3}$ mal so lang als die Kelchröhre.

Reife Hülsen 72—75 *mm* lang, 8—$8\frac{1}{2}$ *mm* hoch.

Samen[1] flach gedrückt, sehr schwach gerunzelt, 5 *mm* lang, röthlichbraun.

Behaarung. Drüsen hie und da an den nicht grünen Stellen der Stengelknoten und Blättchengelenke. Noch unentwickelte Spitzen der Sprosse etwas behaart; Kelchsaum meist flaumig, sonst alles kahl.

Verbreitungsgebiet.

Sierra Nevada; Provinz Alger (Algerien).

Standortsverzeichniss.

I. Spanien. Sierra Nevada (hb. B.; Willkomm, hb. M.).

II. Algerien. Province d'Alger (Lefebvre; hb. M.). — Broussailles près la Maison-carrée; Alger (Gugon; hb. M.). — Bords des chemins de Chaiba et de Teftschoun; province d'Alger (Lefebvre; hb. M.).

Unsere Pflanze ist dem klein- und schmalblättrigen *Lathyrus megalanthus* Steudel aus Istrien, Montenegro sehr ähnlich. Über die Unterschiede lässt sich kein allgemein giltiges Bild entwerfen. Die Exemplare der istrisch-montenegrinischen Pflanze haben z. Th. grössere und breitere Nebenblätter, die auch so lang sein können als der Blattstiel, ferner oft reicherblüthige Trauben. Auch sind bei ihnen die Stengel- und Blattstielflügel meist mehr oder weniger dicht gezähnt.

Von relativ kleinblättrigen Exemplaren des *Lathyrus purpureus* Gilibert (Annot, hb. B.; Alais, hb. Z.; Clermont, hb. H.) ist *Lathyrus algericus* m. durch die schmalen Nebenblätter, oder, wenn dieses Merkmal nicht genug ausgeprägt ist, durch die kleineren Blüthen zu unterscheiden; auch die Breite der Stengel- und Blattstielflügel ist ein ziemlich gutes Merkmal. —

---

[1] Nur von einem Exemplar, und da vielleicht unreif oder verkümmert.

Wir sehen also, dass aus der Fülle der Formen, die das südwestliche Europa und nordwestliche Afrika bewohnen, nur zwei so charakteristisch sind, dass wir sie mit grösserer Sicherheit unterscheiden können. Sie sind es auch allein, die ich in grösserer Individuenzahl in den Herbarien auffand. Von den übrigen nur in einzelnen Individuen vorgefundenen Formen habe ich das, was mir interessant erschien, angegeben, wage es aber nicht, einzelne Formen zu unterscheiden oder gar zu benennen. Vielleicht hat Willkomm das Richtige getroffen, wenn er alle *Lathyrus* Spaniens, die in die Nähe der in Rede stehenden Arten gehören, unter einem Namen *(Lathyrus latifolius)* zusammenfasst und nach den Verschiedenheiten im Kelch und in den Blättchen eine Anzahl von Varietäten unterscheidet, ohne sie jedoch zu benennen. Dass er auch *Lathyrus membranaceus* Presl und *Lathyrus pulcher* Gay einbezogen hat, kann ich freilich nicht billigen.

Jene Exemplare von der Pyrenäenhalbinsel, welche ich weder zu *Lathyrus purpureus* Gilibert, noch zu *Lathyrus algericus* m. rechnen kann, will ich in einem besonderen Verzeichniss aufführen.

I. Spanien. ×[1] Marbella, regnum Granatense (hb. B.).

II. Portugal. Coimbra: Balea (Moller in fl. Lusitan. exsicc., No 335, als *Lathyrus latifolius*; ×[1] † hb. U., †[1] hb. H.).

Lathyrus membranaceus Presl, del. Prag. (1822), p. 40.

Syn. *L. ensifolius* Badarò, Mem. in diar. phys.-chem. Ticin. bim. V (1824), n. 13; ex Moretti, Botanico italiano, I (1826), p. 38; Reichenbach, Fl. Germ. excurs. (1830—1832), p. 535; z. Th.; non Gay, Ann. d. scienc. nat., sér. IV, VIII (1857), p. 313.

L. longifolius Tenore, Ind. sem. hort. Neapol. (1825), p. 12.

L. silvestris α) *ensifolius* Seringe in De Cand. prodr., pars II (1825), p. 369.

L. silvestris Gussone, Fl. Siculae prodr. (1828), tom. II, p. 413; Tornabene, Fl. Sicula (1887), p. 220.

L. latifolius var. α) Reichenbach, Fl. Germ. excurs. (1830—1832), p. 535; z. Th.[2]

---

[1] Bedeutung der Zeichen wie in dem Standortsverzeichniss des *Lathyrus purpureus* Gilibert.

[2] Hieher vielleicht das üppige breitblättrige Exemplar aus Pola. Siehe die Erläuterungen (S. 343 f.).

L. silvestris und var. *angustifolius* Moris, Fl. Sardoa (1837), tom. I, p. 579;

L. silvestris var. β) Bertoloni, Flor. Ital. (1847), vol. VII, p. 465.

L. latifolius β) *angustifolius* Koch, Syn. fl. Germ., ed. II (1843), p. 224; Grenier et Godron, Flore de France (1848), tom. I, p. 484.

L. silvestris var. α) *Dodonaei*[1] und β) *ensifolius* Visiani, Flor. Dalmat. (1852), vol. III, p. 329.

L. latifolius var. β) z. Th., γ), ζ)! Willkomm et Lange, Prodr. fl. Hisp. (1880), vol. III, p. 316.

L. monspeliensis Delile (in herb.) in Loret et Barrandon, Flore de Montpellier, ed. II (1886), p. 147.

Icones. Garidel, Hist. des plantes d'Aix et de la Provence (1715), tab. 108. (Stellt ein sehr breitblättriges Exemplar dar.)

Flügel des Stengels jederseits $^3/_4$—$3^1/_2$ *mm* breit, die der Blattstiele etwas schmäler bis etwas breiter, 1—$3^1/_2$ *mm* breit; Zähnchen fehlend bis ziemlich dicht.

Blättchen lineal-lanzettlich bis lineal, in der Mitte oder im ersten Drittel am breitesten, entweder allmälig in die Spitze verlaufend oder vor derselben zusammengezogen, (53) 70—120 (145—150) *mm* lang, 2—$10^1/_2$ ($13^1/_2$) *mm* breit, ($9^1/_2$-) 11—40 mal so lang als breit. Farbe oben grasgrün, unter blässer bis graugrün.

Vorderer Theil der Nebenblätter lanzettlich, fein zugespitzt, $1^1/_2$ - 3 mal so lang als der hintere; ersterer $11^1/_2$—41 *mm* lang, $1^1/_2$—8 (11) *mm* breit, fast 3—11 mal so lang als breit, halb so breit bis ebenso breit als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel selten kürzer als der vordere Theil der Nebenblätter ($^3/_5$ desselben), meist länger bis etwa $2^1/_4$ mal so lang als derselbe.

Blüthenstiele so lang bis 2 mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, 5—14 blüthig.

Bracteen sehr kurz bis $^1/_2$ des Blüthenstielchens, selten länger.

Blüthen 16—24 (meist 18—22) *mm* lang.

Kelchzähne durch ziemlich schmale, rundliche Buchten von einander getrennt, die beiden oberen kurz dreieckig bis fast trapezförmig, ungefähr ebenso lang

---

[1] Hieher vielleicht das üppige breitblättrige Exemplar aus Pola. Siehe die Erläuterungen (S. 343 f.).

als breit, die mittleren gleichschenklig dreieckig, spitz, $1^1/_2$—$2^1/_2$ mal so lang als breit und $1^3/_4$—$2^1/_3$ mal so lang als die oberen; der untere Zahn $1^1/_3$—$1^1/_2$ mal so lang als die mittleren, spitz, wenig länger bis $1^3/_4$ mal so lang als die Röhre.

Griffel besonders am Grunde ziemlich stark gekrümmt, an der Spitze kaum erweitert.

Reife Hülsen (60) 77—86 *mm*, lang, 6·5—11 *mm* hoch, 8—10 mal so lang als hoch.

Samen 4—5 *mm* lang, walzlich oder seitlich stark zusammengedrückt, dunkelbraun bis schwarz, selten blassbraun; stark- und stumpfrunzelig; Runzeln manchmal ziemlich unzusammenhängend; Nabel die Oberseite des Samens einnehmend, bisweilen etwas auf die Hinterseite übergreifend, $^1/_3$ des Samenumfanges umfassend.

Behaarung. Drüsen an jungen Hülsen. Saum des Kelches meist kurzwimperig; sonst alles kahl.

Verbreitungsgebiet.

Umgebung von Lissabon; nordöstliches Spanien; Süd-Frankreich bis zur Vendée; Corsica, Sicilien, Italien; Süd-Istrien und die istrianischen Inseln.

Standortsverzeichniss.

I. Portugal. † In vineis Estremadurae prope Belem agri Olisiponensis (hb. B.). — † Arredores de Lisboa: de Carcavellos a Oeiras (Daveau in Flor. Lusit. exsicc., No 1290, als *Lathyrus silvestris*; hb. H.).

II. Spanien. In sepibus prope Olave in Navarra raro, in montibus inter fluvios Aragon et Gallego in Aragonia copiose (Willkomm, It. Hispan. sec., 1850, No 231; hb. M., † hb. B., † hb. Keck; spec. origin. Lathyri latifolii ζ) Willkomm et Lange). — † Aragonia superior (Willkomm, it. Hispan. sec., 1850, No 231; hb. M.). — † Corba (Bordère; hb. K.).

III. Frankreich. Broussailles des rochers calcaires à Chaillé-les-Marais; Vendée (Letourneux in Billot, Fl. Gall. et Germ. exsicc., No 3365; hb. B.). — Alais, départ. Gard (ex hb. Jordan; hb. Z.). — Bouches du Rhône: La Couronne près

de Martigues, dans les haies (Autheman, hb. H., als *Lathyrus silvestris*); S. Marcel (Miciol; hb. H.). — Montpellier (ex hb. Jordan, hb. Tr.; ÷ Martius, hb. K.). — Ad vias inter San Martino di Lentosca et Lucerame (hb. B.).

IV. Corsica. Bastia (Sieber; ÷ z. Th. hb. M., × hb. P.). — Sommet du Pigno à Bastia (Mabille, herb. Corsic., No 71, als *Lathyrus latifolius* var. *angustifolius* Grenier et Godron; hb. B., hb. M.). — × In summo monte Pigno (hb. U.). — Bastia: pâturages sur les pentes du Pigno (Debeaux, Pl. de Corse; hb. M.). — Porto, buissons (Reverchon, Pl. de Corse, 1885, No 444; hb. M., hb. H.). — Ajaccio (Requieu; hb. B.). — ÷ Ajaccio, dans les champs (Thiriaux; hb. B.).

V. Sicilien. In silvaticis prope Palermo (hb. Z.). — In collibus calcareis ditionis inferioris Madoniarum prope Isnello (Strobl, Flora Nebrodensis; hb. M., hb. B., ÷ hb. K.). — In dumetis prope Randazzo (Huet du Pavillon, Pl. Siculae; hb. B.).

VI. Italien. ÷ Flora Picena (ex hb. Orsini; hb. B.). — Subasio, Umbria (Batelli; hb. H.). — Broussailles près Solmona, Abbruzzen (Boissier; hb. B.). — Basilicata: inter sepes ad rupes et muros prope Lauria; solo calcareo, 400—500 *m* (Huter, Porta, Rigo, ex itin. III. Ital., No 808; hb. K.).

VII. Küstenland. × Istria: × in Istria australi (Tommasini; hb. B.). — ÷ Pola, Inseln (Wawra, Flor. mediterr., No 212; hb. M.). — Cherso (Tommasini; hb. Z.). — × Bellei auf Cherso (Sendtner; hb. Tr.). — Sansego (Sendtner, hb. Tr., ÷ Tommasini, hb. Tr.).

Zur Synonymie.

In der Diagnose des *Lathyrus membranaceus* Presl findet sich die Angabe »foliola......2—3-pollicaria«. Mit Rücksicht darauf dürften Presl ziemlich kurzblättrige Exemplare vorgelegen sein. Unter den von mir gesehenen Exemplaren entspricht das von Solmona (Abbruzzen) dieser Angabe am besten.

Zu *Lathyrus ensifolius* fand ich einmal das Citat: Brotero, Phytographia Lusitan. selectior (1816). In dem genannten Werk ist jedoch von einem *Lathyrus ensifolius* gar nicht die Rede. Auch der Name *Lathyrus membranaceus*, der im Prager

Herbar mit dem Autornamen Brotero vorkommt, findet sich weder in dem genannten Werke noch in »Flora Lusitanica«.

Lathyrus silvestris α) ensifolius Seringe gehört mit Rücksicht auf das Synonym *Lathyrus ensifolius* Badarò möglicherweise zum Theile hieher. (Vergl. auch die Synonymie von *Lathyrus silvestris* var. *tiroliensis* m. [p. 288].)

Über *Lathyrus silvestris* Gussone, Tornabene, Moris vergleiche das in den Erläuterungen zur Synonymie des *Lathyrus silvestris* L. Gesagte (p. 294 f.).

Ob Willkomm's *Lathyrus latifolius* ζ) hieher zu rechnen ist, ist mir nicht ganz klar; die Beschreibung stimmt nicht ganz für *Lathyrus membranaceus* Presl; das von Willkomm zu seiner var. ζ) citirte Exemplar »Willkomm, exs. 1850, n. 231« gehört jedoch sicher hieher.

Eine Beschreibung des *Lathyrus monspeliensis* [Delile in herb.] Loret et Barrandon fand ich nicht; dass ich den Namen hieher ziehe, hat seinen Grund nur darin, dass Loret und Barrandon ihn l. c. als Synonym zu *Lathyrus ensifolius* citiren. Grenier und Godron ziehen ihn als Synonym zu ihrem *Lathyrus latifolius* β) *angustifolius*.

Lathyrus membranaceus Presl variirt stark in der Breite der Blättchen, sowie in der Länge und Breite der Nebenblätter; Exemplare, welche relativ breite (11—18mal so lang als breit) Blättchen mit grossen Nebenblättern vereinigen, sind im Standortsverzeichniss mit † bezeichnet. Diese Form ist von der gewöhnlichen, schmälerblättrigen nicht scharf zu unterscheiden: es gibt z. B. sehr schmalblättrige Exemplare mit recht grossen Nebenblättern (Chaillé-les-Marais); auch die Verbreitungsgebiete der beiden Formen sind nicht getrennt. Sehr breitblättrige Exemplare (Blättchen circa 9mal so lang als breit) sind von sehr schmalblättrigen des *Lathyrus purpureus* Gilibert vor allem dadurch zu unterscheiden, dass bei ersteren die breiteste Stelle des Blättchens meist im ersten Drittel, bei letzteren dagegen stets in der Mitte desselben liegt.

Durch die ausserordentlich üppige Entwicklung aller blattartigen Theile zeichnet sich das Exemplar von »Pola, Inseln (Wawra; hb. M.)« aus. Flügel des Stengels $4^1/_2$, die der Blattstiele 6 *mm* breit; vorderer Theil der Nebenblätter

48 *mm* lang, 21 *mm* breit; Blättchen 100—108 *mm* lang, 19—22 *mm* breit, $4^1/_2$—$5^2/_3$mal so lang als breit, breiteste Stelle im ersten Drittel gelegen; nach vorne ganz allmälig verschmälert. Hauptsächlich wegen dieser Gestalt der Blättchen und, da die Blüthenstiele nur ebensolang bis $1^2/_3$mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen sind, was bei *Lathyrus megalanthus* Steudel niemals vorkommt, rechnete ich dieses Exemplar, dessen Massverhältnisse als nach jeder Richtung ungewöhnlich zu bezeichnen sind, zu *Lathyrus membranaceus* Presl.

Sehr auffallend ist auch eine Form unserer Pflanze, die sich durch zwerghafte Entwicklung aller Theile auszeichnet. Die Höhe mancher Exemplare beträgt nicht mehr als 25 *cm*. Stengelflügel 1—$1^1/_2$ *mm*, die des Blattstieles circa 1 *mm* breit; vorderer Theil der Nebenblätter 9—12 *mm* lang, $1^1/_3$—2 *mm* breit; Blättchen lineal, 25—50 (60) *mm* lang, 2—3·5 *mm* breit, 10—17mal so lang als breit; Blüthenstiele 5—6 blüthig; Blüthen 19—21 *mm* lang. Ich sah auch Übergangsformen von gewöhnlichen zu Zwergexemplaren.

Die meisten der Zwergexemplare stammen aus der Umgebung von Bastia (Corsica), und zwar meist vom Gipfel des Berges Pigno, andere aus Istrien und von der Insel Cherso. Im Standortsverzeichniss sind alle Zwergexemplare mit × bezeichnet.

Lathyrus pulcher Gay in Annal. d. sciences natur., sér. IV, VIII (1857), p. 311!;

non Salisbury, Prodr. stirp. in hort. ad Chapel Allerton vigentium (1796), p. 338; sec. Index Kewens., fasc. III., p. 38.

Syn. *L. latifolius* β) z. Th., ε) z. Th.! Willkomm et Lange, Prodr. flor. Hisp. (1880), vol. III, p. 316.

L. elegans Porta et Rigo in Porta, vegetabilia in itin. Iberic. lecta, p. 23; separat. ex atti dell' I. R. accademia degli agiati, IX (1891)!; non Vogel in Linnaea, XIII (1839), p. 30.

L. tremolsianus Pau in rev. de botanique, X (1892), p. 693.

L. latifolius β) *angustifolius* Willkomm, Suppl. prodr. fl. Hisp. (1893), p. 240; z. Th.;[1]

non Grenier et Godron, Flore de France (1848), tom. I, p. 484.

---

[1] Hiezu citirt Willkomm das von mir gesehene Exemplar von Puèg Campana.

Flügel des Stengels jederseits $^3/_4$—2 *mm* breit, die der Blattstiele meist schmäler (bis halb so breit), selten ebenso breit, $^1/_2$—1 *mm* breit; Zähnchen an den Flügeln fehlend.

Ranken einfach oder dreitheilig.

Blättchen lanzettlich-lineal,[1] meist im ersten Drittel am breitesten und nach vorne allmälig in die nicht abgesetzte Stachelspitze verlaufend; selten vorn stumpf und mit abgesetzter Stachelspitze; 57—100 *mm* lang, 2—4 ($5^1/_2$) *mm* breit, (14-) 21—46 mal so lang als breit. Farbe oben grasgrün, unten gleichfarbig oder etwas blässer.

Hinterer Theil der Nebenblätter sehr kurz, vielmal kürzer als der vordere; dieser 13—25 (30) *mm* lang, 1—3 (5) *mm* breit, 5—12 mal so lang als breit, etwas schmäler bis halb so breit als der Stengel sammt den Flügeln; der zugehörige Blattstiel so lang bis $1^3/_4$ mal so lang.

Blüthenstiele $1^1/_3$—$2^1/_2$ ($3^1/_3$) mal so lang als der zugehörige Blattstiel sammt Blättchen, meist drei-, selten zwei- oder vierblüthig. Der oberste der sehr kräftigen Blüthenstiele drängt öfters den über seinem Insertionspunkt befindlichen Theil des Stengels[2] zur Seite und ist dann scheinbar endständig.

Bracteen sehr kurz, vielmal kürzer als die Blüthenstielchen, selten circa $^1/_3$ derselben.

Blüthen 23—28 *mm* lang.

Kelchzipfel (Fig. 27 und 28) durch schmale, rundliche bis spitzliche Buchten von einander getrennt, alle dreieckig, fein zugespitzt; die oberen $1^1/_2$- bis über 2 mal so lang als breit, die mittleren wenig länger bis $1^1/_3$ mal so lang als die oberen, über $1^1/_2$- bis fast 2 mal so lang als breit; der untere Zahn wenig länger bis $1^1/_2$ mal so lang als die mittleren, $1^1/_3$—$1^4/_5$ mal so lang als die Kelchröhre.

Griffel nur am Grunde oder S-förmig gekrümmt, an der Spitze etwas verbreitert.

---

1 Untere Blättchen oft lanzettlich.

2 Bezüglich der Gestalt des Stengels vergl. Einleitung (S. 282).

Erwachsene Hülse 70 *mm* lang, 8 *mm* hoch.

Samen.........?

Behaarung. Drüsen an verschiedenen Organen zerstreut. am zahlreichsten und regelmässig an den nicht grünen Stellen der Stengelknoten und Insertionspunkten der Blättchen am Blattstiel. Saum des Kelches manchmal flaumig bis kurzwimperig; sonst alles kahl.

Verbreitungsgebiet.

Spanien, Provinzen Valencia und Murcia.

Standortsverzeichniss.

I. Valencia. Sierra de Ségorbe à Montemalo; lieux ombragés et herbeux, sur le calcaire, 500 *m*; rare (Reverchon, Pl. d'Espagne, 1892, No 679; hb. Keck, hb. H., hb. U.). — Ségorbe, 500 *m* (Reverchon in Baenitz, Herb. Europ.; hb. H., hb. M.). — Chiva (Boissier, hb. B.; Willkomm, hb. M., hb. P.). — Sierra de Chiva, in fruticetis vallis Barranco de Andijas (Willkomm; hb. M.). — In collibus apricis Sierrae de Ayora et prope Bocairente; solo calcareo, 700—800 *m* (Porta et Rigo, Iter III. Hispan., 1891, No 733 [163]; hb. H., hb. U.: specim. origin. Lathyri elegantis Porta et Rigo). — In collibus apricis circa pagum Boccariente;[1] solo calcareo. 400—1000 *m* (Porta et Rigo, Iter II. Hispan., No 431, als »*Lathyrus tingitanus* β) *uniflorus* Seringe ap. D. C. prodr., t. III, p. 314«[2]). — † Prov. Alicantina; ad radices septentrionales montis Pueg Campana (Hegelmaier; hb. Keck). — Sierra de Segobia; in locis graminosis, umbrosis; solo calcareo, 500 *m* (Reverchon in Dörfler, hb. norm., No 3024; hb. U., hb. M.). — Sierra de la Cueva santa; lieux ombragés (Reverchon; hb. Keck); dans les mâquis herbeux. dans le calcaire marneux: 700 *m*, rare (Reverchon, Pl. d'Espagne, 1891; prov. de Valence. No 679; hb. H.).

II. Murcia. Padron de Bien Servida près Riopar (Gay in Bourgeau, Pl. d'Espagne, 1850, No 980; hb. B.: spec. origin. Lathyri pulchri Gay).

---

[1] Wohl = Bocairente.

[2] Das richtige Citat lautet tom II, p. 374.

Zur Synonymie.

Die Originaldiagnose des *Lathyrus pulcher* Salisbury war mir nicht zugänglich. Nach dem Index Kewensis soll *Lathyrus pulcher* Salisbury = *Lathyrus tingitanus* L. sein. Da nun Salisbury's Name, soviel ich weiss, nie von einem anderen Autor gebraucht worden ist, so scheint er wirklich nur ein Synonym zu sein; daher möchte ich vorschlagen, den Namen *Lathyrus pulcher* Gay, der mit einer sehr guten Diagnose versehen ist, beizubehalten.

Dass *Lathyrus latifolius* β) Willkomm und Lange unter anderem auch unsere Pflanze umfasst, schien mir besonders aus der Angabe »stipulis minoribus, auricula saepe abbreviata« hervorzugehen.

Ob *Lathyrus tremolsianus* Pau hieher gehört oder, wie Willkomm[1] will, zu *Orobus canescens* L. fil. zu ziehen ist, ist nicht sicher. Pau sagt, l. c., dass sich seine Pflanze von *Lathyrus silvestris* L., mit dem er sie früher verwechselt hatte, durch ihre zweiblüthigen, sehr verlängerten Blüthenstiele, ihre schmallinealen Blättchen und die Nebenblätter, welche so lang als der Blattstiel sind, unterscheide; alles dies, auch der von Pau angegebene Standort (Segorbe), passt auf *Lathyrus pulcher* Gay. Dagegen weist die Angabe Pau's, dass die Pflanze mit *Orobus canescens* var. *ensifolius* Colmeiro[2] gut übereinstimmt, auf einen *Orobus* hin, da das von Colmeiro citirte Bild[3] einen *Orobus* darstellt.

Das im Standortsverzeichniss mit † bezeichnete Exemplar ist durch seine zwerghafte Entwicklung ausgezeichnet. Höhe der Pflanze circa 35 *cm*; Blättchen 40—70 *mm* lang, $2^1/_2$ bis 3 *mm* breit; Blüthen (schlecht präparirt) circa 20—21 *mm* lang. Diese Pflanze hat im Habitus grosse Ähnlichkeit mit der Zwergform des *Lathyrus membranaceus* Presl; wegen der armblüthigen Blüthenstiele und der Beschaffenheit des Kelches, sowie mit Rücksicht auf den Fundort gehört sie jedoch hieher.

---

1 Suppl. prodr. flor. Hispan., p. 241.

2 Enumeracion y revision (1886), tom. II., p. 283.

3 Mém. du mus. d'hist. natur., II. (1815), tab. 12.

Schlussbemerkungen.

Fassen wir das Wichtigste von dem, was über die einzelnen Arten, besonders bezüglich der Verbreitung derselben gesagt wurde, zusammen, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

Lathyrus silvestris L. (1)[1] hat von allen Arten das weiteste Verbreitungsgebiet. Seine Ostgrenze dürfte in Wirklichkeit viel östlicher liegen, als dies auf der Karte ersichtlich ist. Die Pflanze fehlt der Mediterranregion gänzlich; die Angaben, welche über das Vorkommen des *Lathyrus silvestris* L. (1) in Sicilien, Algerien u. s. w. vorliegen, beziehen sich meist auf *Lathyrus membranaceus* Presl (11) oder *Lathyrus purpureus* Gilibert (9).

Das Gebiet der nächstverwandten Art, *Lathyrus angustifolius* [Roth] (2) fällt zum grössten Theile mit dem des *Lathyrus silvestris* L. (1) zusammen, reicht aber im Südosten weiter als dieses. Abgetrennte Verbreitungsbezirke sind Süd-Schweden, Transkaukasien und Nord-Persien.

Ausser dieser Art dürfte sich von *Lathyrus silvestris* L. (1) auch *Lathyrus pyrenaicus* Jordan (3) abgezweigt haben, eine Gebirgspflanze der Central-Pyrenäen, der die *Lathyrus silvestris*-Exemplare der Nachbargebiete oft recht ähnlich sind.

Etwas vereinzelt steht *Lathyrus heterophyllus* (4) da, der mit seinen mehr als einpaarig gefiederten Blättern wohl einen älteren Typus darstellt. Er gleicht in mancher Hinsicht dem *Lathyrus megalanthus* Steudel (8). Er bewohnt die mitteleuropäischen Gebirge; getrennte Bezirke seiner Verbreitung sind Tirol und das südliche Schweden, wo er mit *Lathyrus angustifolius* [Roth] (2) und *Lathyrus silvestris* L. (1) zusammen vorkommt.

Noch isolirter steht der im Vorlande der Ostpyrenäen endemische *Lathyrus cirrhosus* Seringe (5), der in mancher Hinsicht sehr an *Lathyrus pyrenaicus* Jordan (3) erinnert und durch mehr als zweipaarige Blätter ein höheres Alter zu beweisen scheint.

---

[1] Die eingeklammerte Zahl hinter dem Namen bedeutet die Nummer der betreffenden Art auf den Karten.

Der im Gebiete von Constantinopel endemische *Lathyrus undulatus* Boissier (6) zeigt zwar manche Anklänge an *Lathyrus megalanthus* Steudel (8), mit dem er unter dem Namen *Lathyrus latifolius* L. öfter verwechselt wurde, steht aber, namentlich was die äusserst auffallende Bildung seines Griffels anbelangt, eher dem *Lathyrus rotundifolius* Willd. (7) nahe, einer Pflanze, welche die Gebirgsgegenden der Kaukasusländer und der Krim bewohnt und in der Nervatur ihrer Blättchen zur Gruppe der Arten mit einnervigen Blättchen hinüberleitet. (Vergl. die Einleitung, S. 284.)

Der sehr vielgestaltige *Lathyrus megalanthus* Steudel (8) der *Lathyrus latifolius* der Autoren Mitteleuropas, ist eine Pflanze der pontischen und mediterranen Gebiete. In die Gebirge geht er nur selten; im Nordwesten und Westen reicht sein Gebiet nicht über die Alpen hinaus.

Mit ihm steht in naher Beziehung der sich nach Westen zu anschliessende *Lathyrus purpureus* Gilibert (9), der *Lathyrus latifolius* mancher Autoren, namentlich derjenigen Frankreichs. In diesem Lande findet man auch die typischesten Exemplare. Ausserdem bewohnt die Art Sicilien und Algerien. Auf der Pyrenäenhalbinsel herrscht eine grosse Mannigfaltigkeit von Formen, die theilweise auch an Formen des *Lathyrus megalanthus* Steudel (8) erinnern.

Einer solchen ist auch der *Lathyrus algericus* m. (10) der Sierra Nevada und Algeriens ähnlich.

Sowohl im Verbreitungsgebiet des *Lathyrus megalanthus* Steudel (8), als auch des *Lathyrus purpureus* Gilibert (9) liegen die Standorte des *Lathyrus membranaceus* Presl (11), der durch seine sehr schmalen Blättchen ausgezeichnet ist. Er dürfte von beiden Arten oder einer Stammform derselben abzuleiten sein. Er ist eine entschiedene Mediterranpflanze, die auch Gebiete bewohnt, in denen die zwei genannten Arten fehlen.

Ihm in manchen Exemplaren habituell sehr ähnlich und oft mit ihm verwechselt, aber durch scharfe Merkmale unterschieden und geographisch getrennt, bewohnt *Lathyrus pulcher* Gay (12) die Provinzen Valencia und Murcia; durch verschiedene Merkmale steht er ziemlich isolirt da.

Betrachten wir nun die Vertheilung der Arten in west-östlicher Richtung, so finden wir Folgendes:

Zwischen	5°	und	15°	ö. L.	von	Ferro	gibt	es	4	Arten;
»	15°	»	25°	» »	»	»	»	»	8	» ;
»	25°	»	35°	» »	»	»	»	»	6	» ;
»	35°	»	45°	» »	»	»	»	»	4	» ;
»	45°	»	55°	» »	»	»	»	»	4	» ;
»	55°	»	65°	» »	»	»	»	»	3	» ;
»	65°	»	75°	» »	»	»	»	»	2	» ;
Östlich von 75°				» »	»	»	»	»	0	» .

Man sieht also, dass, abgesehen von der Westhälfte Spaniens, wo die Zahl der Arten relativ klein ist, die Mannigfaltigkeit der Formen nach Osten hin stetig abnimmt. Östlich vom 75. Meridian ö. L. von Ferro fand ich überhaupt keine Art dieser Gruppe mehr vor. Wir haben es also hier mit einem Formenkreise zu thun, der im Südwesten Europas seine grösste Mannigfaltigkeit entwickelt. Dies deutet darauf hin, dass die Urheimat dieser Gruppe nicht, wie es sonst so oft der Fall ist, im Osten Europas, sondern im Westen dieses Erdtheiles, respective auf der hypothetischen »Atlantis« Unger's[1] gelegen ist. Dort dürften manche der Arten, die sich jetzt nur an vereinzelten Punkten finden, einst eine grössere Verbreitung gehabt haben.

---

[1] Unger, »Die versunkene Insel Atlantis« (Vortrag). Wien, 1860.

Erläuterung zu den beigegebenen Karten.

Die Verbreitungsbezirke der einzelnen Arten sind nur nach den von mir selbst gesehenen Exemplaren gezeichnet, und zwar in der Weise, dass die äussersten Standorte miteinander verbunden wurden. Sehr wenig ausgedehnte oder in ihren Grenzen ganz unsichere Verbreitungsbezirke [1] wurden einfach mit einem Ring umgeben. Die äussersten Standorte, von denen ich Exemplare sah, sind durch Ziffern, die meist in die Grenzen der Verbreitungsbezirke eingeschaltet wurden,[2] bezeichet, und zwar bedeutet:

Nr.	Art	Karte
1......	*Lathyrus silvestris* L.,	Karte I.
2......	» *angustifolius* [Roth],	Karte I.
3......	» *pyrenaicus* Jordan,	Karte I.
4......	» *heterophyllus* L.,	Nebenkarte auf Karte II.
5......	» *cirrhosus* Seringe,	Nebenkarte auf Karte II.
6......	» *undulatus* Boissier,	Karte II.
7......	» *rotundifolius* Willdenow,	Karte II.
8......	» *megalanthus* Steudel,	Karte II.
9......	» *purpureus* Gilibert,	Karte II.
10......	» *algericus* m.,	Karte II.
11......	» *membranaceus* Presl,	Karte II.
12......	» *pulcher* Gay.	Karte II.

[1] Zu ersteren gehören: 3, 5, 6, sowie abgetrennte Gebiete von 2 (Schweden), 9 (Lissabon, Südspanien, Sicilien), 11 (Lissabon), zu letzteren: 2 (Nordpersien), 4 (Siebenbürgen).

[2] Eine Ausnahme hievon wurde gemacht und die Ziffer in die Mitte des Verbreitungsgebietes geschrieben: *a)* in den sub Anmerkung 1 genannten Fällen, *b)* bei 12, wo der Verbreitungsbezirk nicht willkürlich (durch einen Ring) umgrenzt wurde, aber zu klein war, um die Ziffern an den Stellen der äussersten Standorte einzutragen.

Erklärung zur Tafel.

Fig. 1. *Lathyrus silvestris* L.: Blättchen.
» 2. » *angustifolius* [Roth]: Blättchen.
» 3. » *megalanthus* Steudel: Blättchen.
» 4. » *tuberosus* L.: Blättchen.
» 5. » *grandiflorus* Sibth. et Smith: Blättchen.
» 6. » *rotundifolius* Willd.: Blättchen.
» 7. » *cirrhosus* Seringe: Blättchen.
» 8. » *heterophyllus* L.: Griffel.
» 9. » *pyrenaicus* Jordan: Stück der Oberhaut des Blättchens mit einem gewöhnlichen Haar *(a)* und einer Drüse *(b)*.
» 10. » *pyrenaicus* Jordan: einzelne Drüse.
» 11. » » » » ».
» 12. » *megalanthus* Steudel; Blättchen, dessen Spitze in eine Ranke endigt.
» 13. » *heterophyllus* L. var. *unijugus* Koch: Stück des Blattstieles *(a)* mit 2 Seitenranken *(b)*, deren eine einseitig mit Blattsubstanz besetzt ist.
» 14. » *megalanthus* Steudel: Blattgelenk mit zwei ungleichen Nebenblättern.
» 15. » *silvestris* L.: Kelch.
» 16. » *angustifolius* [Roth]: Kelch.
» 17. » *pyrenaicus* Jordan: Kelch.
» 18. » *heterophyllus* L.: Kelch.
» 19. » *cirrhosus* Seringe: Kelch.
» 20. » *undulatus* Boissier: Kelch.
» 21. » » » : Griffel.
» 22. » *rotundifolius* Willd.: Kelch.
» 23. » » » : Griffel.
» 24. » *megalanthus* Steudel: Kelch.
» 25. » *purpureus* Gilibert: Kelch.
» 26. » » » : Kelch mit ausnahmsweise kurzen Zähnen.
» 27. » *pulcher* Gay: Kelch von der Seite.
» 28. » » » » » oben.

Fig. 8 und 23 zweimal, Fig. 20 und 21 etwas vergrössert: Fig. 9—11: Reichert Obj. 7a. Ocul. 2, eingezogen (Vergr. 255). Alle anderen Figuren in natürlicher Grösse.